

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 5307.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 3. Mai 1935

Nr. 103

Wir sind der Trotz und die Kraft

Der 1. Mai dokumentiert die Unerschütterlichkeit der Sozialdemokratie

Der 1. Mai 1935, das war ein reinigendes Frühlingsgewitter. Im sudetendeutschen Grenzland regiert das Gerücht. Die Sozialdemokraten sind natürlich schon mauslos. Nur noch einige Krankenschwestern und Besenvereinsangestellte würden diesmal für sie demonstrieren, hieß es. Das Volk stehe bereits geschlossen hinter Henlein. Nach dem Wahltag wird die Einheitspartei angeblich die Macht im deutschen Gebiet übernehmen. Die Posten werden bereits verteilt. Man sieht schon die reichsdeutschen Motorsatterien über die Grenze vorstoßen. Und den Gegnern droht blutige Abrechnung.

Mit solchen Redensarten soll eine Panikstimmung in der deutschen Bevölkerung hervorgerufen werden. Ein Rebel von Gerüchten soll das politische Blickfeld des einfachen Menschen verunkeln. Er soll unter dem Eindruck einer unheilvollen Entwicklung der sudetendeutschen Politik zum Faschismus stehen. Unser braver Parteiführer, der in der vordersten Reihe steht, soll der Terrorandrohung und der Einschüchterung erliegen.

Da kam der 1. Mai. Ein kalter, stürmischer Frühlingsstag. Ein Schneehauer nach dem anderen rauschte über unsere Grenzberge nieder. Da erscholl der rote Wehrruf. Wie flammte hell die Fanfaren unserer tapferen Jugend. So begann sich zu regen in den Gebirgsdörfern, in den Industriegemeinden, in den Landorten. So zogen sie aus unsere schlichten Proleten, unsere Arbeitslosen mit ihren verhärteten Frauen und Kindern, unsere roten Soldaten, unsere roten Kleinbauern: zu feiern ihren 1. Mai, zu trotzen Sturm und Wetter, zu trotzen ihrer Not und einer Welt von Feinden. Ueber die Straßen und Plätze unseres Grenzlandes flatterten hell und frisch die roten Fahnen, wogten unsere kampffrohen roten Bataillone, donnerte ihr Freischaufzug.

Es war ein Aufbruch wie am 4. November. Das Volk ist aufgestanden, das schaffende, das leidende, das darbenende Volk unseres Grenzlandes. Aufgestanden ist es wider die Schläge der Tyrannei und der Kriegsgefahr, für seine gerechten sozialen Forderungen, für die Freiheit, für den Sozialismus. Wir haben es nicht nötig, uns mit Propagandamärschen selbst zu belügen. Soviel ist nach allen vorliegenden Berichten gewiss, daß die diesjährigen Maifeiern die Reiteranfaltungen der letzten Jahre an Macht und Größe weit übertroffen haben. In unseren Kreisgebieten waren sie ein durchschlagender Erfolg. Und das Gesamtresultat: die sozialdemokratischen Reihen stehen unerschütterlich noch fünf fürchtbaren Krisenjahre. Sie trotzen auch dem Ansturm der faschistischen Schärpe und Gewalt und ihrer gemieteten Söldnerpartei. Sie trotzen auch dem Ansturm der faschistischen Schärpe und Gewalt und ihrer gemieteten Söldnerpartei. Sie trotzen auch dem Ansturm der faschistischen Schärpe und Gewalt und ihrer gemieteten Söldnerpartei.

ihre Feinde das Haupt in Demut neigen müßten. Groß ist die politische Bedeutung der diesjährigen Maikundgebungen. Sie haben die Rebel der Panikmache zerlegt, mit denen das Faschistenpack den gesunden Verstand der arbeitenden Bevölkerung unmaßtend wollte. Weitbin sichtbar ist die sozialistische Kampffront wieder in Erscheinung getreten. Den faschistischen Lüftermäulern ist durch die Aufmärsche der Arbeiterschaft Schweigen geboten worden. So war es im deutschen, so war es im tschechischen Staatsgebiet.

Nichts wird es mit der schon tausendmal prophezeiten Vernichtung des Marxismus!

Nichts wird es mit der Beseitigung der Arbeiterrechte und der republikanischen Freiheiten! Das demokratische Regime in der Tschechoslowakei hat nach wie vor eine imponierende Massenbasis und es wird sie auch nach den Wahlen haben. Das ist die Lehre des Maitag für unsere Gegner, die auf sie wie ein kalter Guß der Ernüchterung gewirkt haben mag.

Das war ein prächtiger Auftakt zur Wahlentscheidung. Das Schwerste ist noch zu tun. Das Ringen um jede Arbeiterseele, der Kampf um jedes Dorf, um jede Häuserzeile muß noch ausgefochten werden. Der durchwegs schwache, zu meist aber klägliche Verlauf der kommunistischen Maifeiern zeigt, daß die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land das Gebot der Stunde verstanden hat, sich zu einigen unter dem Banner der Sozialdemokratie gegen jede Reaktion. Guten Mutes und mit neugestärktem Glauben an die Sache können wir in die Wahlentscheidung gehen. Dieser Maitag hat bewiesen, daß die Ideale des Sozialismus, daß proletarischer Trotz und hochstürmender Freiheitswille unanwiderlich verwurzelt sind in den Herzen des sudetendeutschen Arbeitervolks.

Heerschau vor der Schlacht

Der Verlauf unserer Maifeiern

Kreis Bodenbach-Aussig-Warnsdorf

Trotz der kalten Bitterung, trotz Schnee und Wind waren die heutigen Maikundgebungen in diesem Wahlkreis stark besucht.

Aussig

maršierten die Anhänger der sozialdemokratischen Bewegung in einer Masse auf, wie man dies seit langem nicht gesehen hat. Welt über 5000 waren im Zug, noch einige Tausend mehr versammelten sich am Marktplatz, wo die Staatsflagge flatterte vor den roten Fahnen der Arbeiterorganisationen. Ein symbolisches Beispiel unter Leitung des Genossen Kautzinger leitete die Feier ein, worauf Chöre mit Musikstücken folgten. Den Vorzug führte Genosse Jentsch, die Festrede hielt Genosse Böhm, für die tschechische Sozialdemokratie Genosse Dr. Charvat. Die Henleinleute standen betäubt an den Straßenecken, die Kommunisten brachten ganze 200 Mann auf.

Bodenbach

Auch in diesem Bezirke konnte man den starken Kampfwillen unserer Genossen beobachten. Die Lokalorganisationen hatten Vorfeiern veranstaltet, die durchwegs volle Säle aufwiesen. Fast überall gab es eine Beteiligung. Eine Anzahl der Hohenfeyern verkündete weit hinaus ins Land, daß die Sozialdemokratie bereit ist, mit aller Kraft in den Wahlkampf zu treten. So dem Festzug in Bodenbach nahmen 5000 Personen teil, drei Viertelstunden dauerte der Vorbeimarsch. Am Marktplatz fand die Kundgebung statt; Genosse Richard Reizner sprach, nach ihm für die tschechische Arbeiterpartei Genosse Dr. Voronánský. Störungsbemühungen der SD wurden glatt und nachhaltig abgewiesen. Mit dem Gesang der „Internationale“ schloß die Feier.

Im Böhmer. Ranniger Bezirke

waren am Vortage eine Reihe von Lokalen Feiern glänzend besucht. Am 1. Mai selbst marschierten die Gruppen um 10 Uhr vormittags bei Schneegestöber und eisigem Wind auf. Mit Fahnen und Musikkapellen zogen 4500 Menschen dabei. Genosse Janich führte den Vorzug, Referent war Genosse Böhm, Walter für die Jugend und Kobalitz für die tschechische Sozialdemokratie. Auch in Wenzau war der Aufmarsch überaus eindrucksvoll. Als erster Redner sprach Genosse Schweichhart, als zweiter ein Jugendredner. Die Stimmung der Teilnehmer war ausgezeichnet. — Der Schützenhausaal in Wernsdorf war überfüllt. Genosse Schweichhart sprach unter lebhaftem Beifall. — In Kutscha sprach auf dem Marktplatz Genosse Kachabitz, die

Henleinleute versuchten die Kundgebung zu stören, worauf Gendarmerie einschritt. Die Versammlung konnte ohne Zwischenfall zu Ende geführt werden.

Böhm.-Leipa

war die Beteiligung härter als im Vorjahre, Redner war Genosse Reizner. Die Teilnehmerzahl betrug hier 1200.

Haiba

sammelte sich alles beim Kino in Krudorf und zog auf den Arbeitersportplatz. Dort eröffnete Genosse Christof die Kundgebung, es sprach zunächst der Jugendgenosse Bürgermeister, sodann Genossin Kizpal. Anschließend fand ein Umzug statt. Die tschechische Kundgebung war trotz der Verhinderung aus Leipa stärker als die unsere. Auch in

Leitmeritz

war die Beteiligung ungleich größer als im Vorjahre. An der Kundgebung auf Marktplatz nahmen 2000 Personen teil. Tschechisch sprach Gramel (Kuffig), deutsch Genosse Schwarz (Kuffig). Die Kundgebung wurde mit der Staatshymne abgeschlossen.

Im ärgsten Krisengebiet

in Zwickau, fand seit der Spaltung zum erstenmal wieder eine öffentliche Maifeier statt. 300 Teilnehmer waren gekommen, Genosse Schaubschläger gab bei der Eröffnung seiner Freude Ausdruck, daß es seit 14 Jahren wieder möglich sei, in Zwickau eine sozialdemokratische Maifeier zu veranstalten. Referent war Genosse Köglner, nach seiner Ansprache fand ein Umzug statt.

Rumburg

fand eine überaus eindrucksvolle Kundgebung um 3 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz statt. Der Verfallung ging ein imposanter Aufmarsch voraus. Genosse Böhm eröffnete die Kundgebung, für die tschechische Sozialdemokratie sprach Genosse Kizpa, für die deutsche Jugend sprach Genosse Kizpa, für die Partei Köglner. Begonnen wurde die Kundgebung mit der Staatshymne und „Internationale“. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 2000 geschätzt. Die Kundgebung der Kommunisten zählte 250 Besucher.

Kreis Teplitz-Saaz

Die heutige Maifeier in Teplitz-Saaz

war außerordentlich gut besucht, die Referate hielten die Genossen Dr. Ludwig Czech und Jiroud, ferner sprach eine tschechische Genossin und ein Jugendgenosse. Der Umzug hatte außerordentlichen Eindrucks gemacht, es haben schätzungsweise 12.000 bis 15.000 Menschen teilgenommen. Besonders ein-

gedruckt war die Rede des Genossen Dr. Czech. Die Kommunisten brachten circa 400 Personen auf und auch die Henlein-Kundgebung war viel schwächer als die unsere.

In

Lobositz

nahmen an unserer Kundgebung etwa 800 Menschen teil, sie war härter besucht als im Vorjahre. Für unsere Partei sprach Genosse Rudolf Weizler und für die tschechische Genossin Sabotová aus Schlan. Eine kommunistische Kundgebung gab es dort nicht.

In

Dux

war der Besuch außerordentlich gut. Für die Partei sprach Senator Genosse Carl Heller aus Teplitz, für die tschechischen Genossen Genosse Martinek.

In

Bilin

fand die Maikundgebung am Nachmittag statt, auch da war der Besuch besser als im Vorjahre. Die Referate hielten Genosse Seidel (deutsch) und Genosse Souček aus Brüx (tschechisch). Unsere Kundgebung war dreimal so stark besucht wie die Henlein-Kundgebung und hinterließ einen sehr günstigen Eindruck.

Brüg

In Brüg fand die Maifeier am Vormittag statt, sie war weitläufiger besucht als im Vorjahre. Auf dem Schloßplatz waren etwa 5000 Menschen versammelt; die Referate hielten Abgeordneter Genosse Kaufmann (deutsch) und Genosse Qladky (tschechisch).

Bei der Maifeier in Brüg brachten die Kommunisten 450 Personen auf, das Referat hielt der Kommunist Smeral. Die tschechischen Nationalsozialisten beteiligten sich bei ihrer Maikundgebung mit circa 800 Personen und die tschechischen Faschisten mit 500 Menschen. Bei den Henlein-Leuten wurden 1800 Personen im Umzuge gezählt.

In

Oberleutensdorf

nahmen an unserer Maifeier im Umzuge 2000 Personen teil, die Kundgebung selbst war noch viel stärker besucht. Das Referat erstattete Genosse Kreiner.

In

Ratharaberg

im Erzgebirge beteiligten sich an der Maifeier circa 500 Personen, die sich trotz dem fürchtbaren Schneereiben nicht abhalten ließen. Auch hier war unsere Kundgebung härter als die der Henleinleute. Für unsere Partei sprach Genosse Ferdinand Vund.

Romotau

In Romotau haben fremde Journalisten unsere Zug gezählt: etwa 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen und 650 Kinder. An der Versammlung am Marktplatz selbst nahmen gegen 10.000 Personen teil. Das

Referat hielt Genosse Hubert Leinamer in deutscher und Genosse Mariska in tschechischer Sprache; für die Sozialistische Jugend sprach Genosse Kreiner.

In Sebastiansthal beteiligten sich an unserer Raiffeier circa 500 bis 600 Genossen, das Referat hielt Gen. Dieh. — Gelnhausen wies ebenfalls eine Beteiligung von 500 bis 600 Personen auf. Abg. Genosse Franz Kaufmann hielt dort die Ansprache.

Saaz

In Saaz fand unsere Kundgebung am Vormittag statt, die weit besser besucht war als im vorigen Jahre; es waren circa 3000 Teilnehmer versammelt. Das Referat hielt Genosse Richard Lorenz in deutscher und Genosse Blazek in tschechischer Sprache, für die Sozialistische Jugend sprach Genosse Waldert. Die Kundgebung nahm einen schönen und ungehörten Verlauf und hinterließ einen guten Eindruck. — Bei der kommunistischen Kundgebung in Saaz nahmen ein Radfahrer und 64 Fußgänger teil; die ganze Veranstaltung machte einen kläglichen Eindruck.

In Postelberg

fand die Kundgebung am Vormittag statt; sie war bedeutend besser besucht als im vorigen Jahre. Es sprach für unsere Partei Genosse Franz Müller aus Lang-Ilges. Die Kommunisten wollten zu und trafen — neun Kommunisten und zwei Redner. Die Leute lachten über diesen Demonstrationsszug und die „kommunistische Beteiligung“ an unserer Veranstaltung wurde abgelehnt.

Kreis Karlsbad

Über eine noch nie dagewesene Beteiligung an den diesjährigen Raiffeiern kann aus Westböhmen berichtet werden. Trotz schneidender Kälte und Schneetreibens sind die Arbeitermassen aus den einzelnen Orten in unerwarteter großer Zahl in die Bezirksstädte gezogen und dies oft stundenlang weit in mancherlei Bekleidung. Da besonders bei den von auswärts kommenden eine Zahlung sehr zuverlässig ist, konnten die Vertrauensmänner dieser Orte durchwegs mit Stolz von einer größeren Beteiligung berichten. Einzelne Gemeinden weitestgehend geradezu darin, die anderen hinsichtlich der Teilnehmerzahl zu übertreffen. Bei allen Kundgebungen herrschte eine Begeisterung, wie sie nur festgewohnten Massen innewohnt; und eine geradezu stürmische Zustimmung zu den Ausführungen der Redner, die sich natürlich in erster Reihe mit dem bevorstehenden Wahlkampf befaßten, zeigte den Gegnern, daß die klassenbewusste Arbeiterschaft alles daran setzen wird, um die Hoffnungen der Heimatfrontier zutunenden zu machen.

Die größte Beteiligung hatte die Raiffeier in Karlsbad

aufzuweisen. 22 Tausende in den Bezirksorten bildeten die Einteilung am Vortage. Mit fast militärischer Pünktlichkeit trafen vor 2 Uhr nachmittags die nicht endenwollenden Züge auf dem Sammelplatz in Karlsbad ein. Ein großes Radfahreraufgebot, das zugleich für das Fest der Kreis Propaganda machte, leitete den Zug ein, dem starke Ordnerkolonnen das Gepräge gaben. Viel Jugend, viel Frauen und Männer zogen unter dem Spiel von zehn Musikkapellen, Trommlern und Fanfarenbüchsen, von den auf der Höhe versammelten Hunderten Kindern stürmisch begrüßt, nach dem Becherplatz, der die Massen kaum zu fassen vermochte. Nach polizeilicher Schätzung nahmen

um 2000 Menschen mehr als im Vorjahre

an der Kundgebung teil, in der als erster Redner Genosse De Witte die Gefahren eines Genleinsieges gerade für die Sturzbild Karlsbad aufzeigte und das selbe Verhalten des Bürgerthums in den Umsturztagen kennzeichnete. Für die tschechischen Genossen legte Genosse Boudral ein Gelobnis für die innigste Zusammenarbeit zwischen tschechischen und deutschen Sozialdemokraten ab, worauf der Schmann des Keramarbeiterverbandes, Genosse Neumann aus Teplitz, die Kampfverbundenheit zwischen Partei und Gewerkschaften als Voraussetzung des endgültigen Sieges ansprach.

Graslitz

Im Graslitzer Kreisbezirk wurden nun 400 Menschen mehr gezählt als im Vorjahre, die in einem imposanten Zuge, bei dem besonders die Rothauer Arbeiterschaft ein großes Kontingent stellte, zum Marktplatz zog, wo Genosse Scharing über die Bedeutung der Raiffeiern vor dem Wahlkampf sprach. In einem Ansage, den die Heinfrentler am Vorabend veranstalteten, marschierten die Fabrikanten Köhler, Starf und Rade, damit die Volksgemeinschaft der Fabrikanten illustrierend.

Falkenau

In Falkenau wurden zwei Raiffeiern, und zwar in Falkenau selbst und in Rönigsberg veranstaltet, auch hier gab es einen Massenaufruf mit großer Teilnehmerzahl. In Falkenau sprach Genosse Boudral auf dem Marktplatz vor einer circa 4000 zählenden Menschenmasse, nach ihm der tschechische Genosse Siomikha aus Prag. In Rönigsberg nahmen 2400 Menschen am Umzuge teil. Genosse Kachy erhob scharfe Anklage gegen die nationalistischen Volksbetrüger, worauf ein tschechischer Genosse einen Schwall auf die rote Fahne leistete.

Mit besonderem Interesse wurde der Raiffeier in Reudel

entgegengesehen, die zunächst mit Rücksicht auf die kürzlich vorgefallenen Ereignisse bei der Genleindemonstration verboten worden war. Das Verbot wurde erst im letzten Augenblick zurückgezogen. Obwohl im oberen Teile des Bezirkes eine Raiffeier in Bärtingen veranstaltet wurde, kamen nach teils stundenlangem Marsch

über 5000 Menschen

in Reudel zusammen. Der Ort Bärning allein stellte über tausend Besucher. Trotz des heftigen Schneesturms, das während des Marsches durch die Stadt und die ganzen Kundgebungen wehte, rührte sich kein Mensch von der Stelle. Das Referat erstattete, von leidenschaftlichen Zustimmungskundgebungen wiederholt unterbrochen, Genosse Dorn aus Karlsbad. In einem wirkungsvollen Schlußwort wies Genosse Fickert die Lippenmeldungen des Goebbelsfunkes zurück. Es kam zu keinerlei Zwischenfällen.

Petřchau

marschierte das rote Proletariat in einer noch stärkeren Anzahl als im Vorjahre auf. In

Weipert

prangerte der Redner bei unserer Kundgebung unter stürmischem Beifall die Methoden der Genleinnazis an. Beim Abmarsch unserer Teilnehmer überfiel ein Genleinmann aus Raizertshofen einen Arbeiter radfahrer und schlug ihn. Der Mann wurde von der Gendarmerie sofort festgenommen.

Die Raiffeier in Badersam wurde wieder mit den tschechischen Genossen gemeinsam abgehalten, die Beteiligung war heuer doppelt so groß als im Vorjahre, obwohl im gleichen Bezirk noch eine zweite Raiffeier in Jechnitz veranstaltet wurde. Es sprach Genosse Schneider aus Raaben und Genosse Kozka aus Prag.

In Wilomitz konnte nach vielen Jahren wieder eine eigene Raiffeieranstaltung durchgeführt werden, die der Partei einen vollen Erfolg brachte. Genosse Siegmund aus Weipert erntete mit seiner Ansprache stürmischen Beifall. An der Kundgebung nahmen auch einige kommunistische Arbeiter teil. Ein großer Prozentsatz der Genleinsleute, die in einem eigenen Aufmarsch aufzogen, waren früher Kommunisten.

In Jednisch war die Raiffeier von 200 Personen besucht. Genossin Schaffer aus Karlsbad überzeugte das Volkvolk von den Vorteilen der Regierungsbeteiligung der Arbeitervertreter für die kleinen Leute aus Stadt und Land. Ein Demonstrationsszug schloß die Feier ab.

Eger

erlebte einen überaus imposanten Demonstrationsszug, an dem besonders die starke Beteiligung der Jugend, der Turner, der Frauen und eine imponierende Ordnertruppe auffiel. Das Referat erstattete Genosse Dr. Franzel.

Eine riesige Manifestation in Wildstein

Die Drohungen der Genleinsleute und die fröhe Ankündigung der „Kundschau“, unsere Genosse Kachy dürfe in Wildstein nicht mehr sprechen, haben bewirkt, daß die Wildsteiner Kundgebung zu einer riesigen proletarischen Manifestation wurde, wie sie die Stadt noch nie gesehen hat. In stundenlangen Reihen kamen die Arbeiter aus dem Wildsteiner Glendebirg, so daß der Wildsteiner Marktplatz sich fast als zu klein erwies, um die Massen zu fassen. Genosse Katz rechnete in einer machtvollen Kundgebung mit den Genleins gründlich ab.

In Liebenstein sprach Genosse Dr. Franzel. Im Bezirk Elbogen gab es wieder zwei Kundgebungen: in Chodas und in Schlagenwald. In Chodas betrug allein die Zahl der manifestierenden Frauen tausend. (Redner Abg. Genosse Müller, Kuffa.)

Kreis Reichenberg

Wie im Vorjahre war auch heuer in

Reichenberg

die Raiffeier der Sozialdemokraten stärker als die der Kommunisten, sowohl beim Umzug als auch bei der Kundgebung. Deutsche und tschechische Sozialdemokraten hielten das Reeling am Theaterplatz ab, wo die Genossen Raiser deutsch und Keca tschechisch sprachen. Unser Umzug war sehr wirkungsvoll und bot ein facettenreiches Bild dar. Außer den Jugendblühen in ihren blauen Hemden und deutschen und tschechischen Arbeiterportieren fiel besonders die stark vertretene NS auf. Die Kommunisten, deren Umzug an Stärke hinter dem unseren zurückblieb, zeigten aber auch wenig Disziplin. Ihre Reihen waren sehr ungleichmäßig und ein besonderes Merkmal war, daß sich an den kommunistischen Zug ohne weiteres eine große Truppe Genleinsleute anschloß, die dann Flugblätter an die „Roten Arbeiter“ verteilen konnten. Daß dertartiges in Reichenberg den Kommunisten passieren kann, zeigt wohl mehr als alles andere den Verfall der kommunistischen Partei. Die Raiffeierkundgebung der Genleinsleute wurde polizeilich unterlagert. Bei der muster-

gültigen sozialdemokratischen Demonstration war die Genleins-Liste keine Provokation.

In Krákov referierte Genosse Hzi in deutscher und Genosse Such in tschechischer Sprache. Auch hier war unsere Kundgebung einmündig und stärker als im Vorjahre. In Krákov hatten auch die Kommunisten und Genleins-Liste Raiffeierkundgebungen.

In Grottau nahm die Kundgebung einen glänzenden Verlauf. NS u. Arbeiter-Radfahrer verschönerten das Bild, sehr stark traten auch die Frauen in Erscheinung. Das Referat hielten Genosse Vondra tschechisch und Genosse Janata deutsch. Die kommunistische Kundgebung war schwächer als unsere. Die Genleins-Liste bogmüht sich damit, der Raiffeier die Denker zu beschwören und zu belächeln.

Sämtliche in

Gablonz

geplanten öffentlichen Aufmärsche am 1. Mai wurden am 30. April von der Bezirksbehörde verboten. Unsere Gablonzer Genossen hatten daraufhin alle Schritte eingeleitet, damit die Raiffeierkundgebung in einem Saal erfolgen kann. Unsere Kundgebung fand im Saal des Hotels Söman statt und war ein sensationeller Erfolg. Das Referat der Genossen Kechwald in deutscher und des Genossen Kozka in tschechischer Sprache wurde mit besonders starkem Beifall aufgenommen.

Stärker als im Vorjahre war heuer die tschechische Raiffeierdemonstration. Die Referenten, Genosse Kechwald (deutsch) und Genosse Keca (tschechisch), wurden wiederholt durch Beifallskundgebungen unterbrochen. Die Kundgebung war ein herrlicher Wahlsieg.

1200 bei der Kundgebung in Tannwald

Bei Tagesanbruch war das ganze Gebirge mit einem Winterkleid überzogen. Schnee und Kälte hielten aber die dort so schlecht geleiteten Gebirgsleute nicht ab, in Massen zu der Raiffeier zu marschieren. Die NS aus dem Kamnitztal bildete die Vorderreihen folgten die anderen. Trotz Kälte und Sturms hielten die Massen stand und läuschten den Worten der Referenten. Es sprachen Genosse Hamek aus Hohenberg deutsch und Genosse Keca tschechisch. In der Kundgebung beteiligten sich gegen 1200 Teilnehmer. Es war die stärkste sozialistische Kundgebung seit den letzten Jahren.

In Rádkov an der Ner sprach im Volkshaus Rádkov Genosse Hamek aus Reichenberg. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Kreis Prag

Trotz ungünstiger Witterung war die Beteiligung an der Raiffeier in Prag im heurigen Jahre viel stärker als früher. Der sozialdemokratische Zug mit fast zwanzigtausend Teilnehmern, darunter 700 Mitgliedern der Bezirksorganisation Prag, den tschechischen Sozialdemokraten, welche einen selbständigen sozialistischen Abmarsch bildete, zeigte den Aufstieg der Sozialdemokratie in der Hauptstadt. Hinter dem Aufmarsch blieben die anderen Parteien zurück, obwohl z. B. das Národní jednocení weiter aus der Provinz Leute zusammenzubringen hatte. Auf der sozialdemokratischen Manifestation auf der Slavischen Insel sprach als einziger Redner tschechisch und deutsch der Vorsitzende der tschechischen sozialdemokratischen Partei Genosse Hampel.

An einigen Stellen verhielten Anhänger des Národní jednocení den sozialdemokratischen Zug zu hindern. Die Prokolatur wurde an Ort und Stelle darüber belehrt, daß dies kein ungeschicklicher Versuch war. Bei dieser Gelegenheit gingen auch einige Fahnen und Transparente der Industriellenpartei verloren.

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

Sie tommelten an allen Kreuzungen und als sich Herr Golina in der Nähe des Rathauses hinter seine Zeitung versteckte und tat, als sei er ins Lesen vertieft, gab Weinsteller augenblicklich seine Arbeit auf.

Obne das Jubiläum hätte Weinsteller nach all den Mißerfolgen heute jede Arbeit unterlassen. Es gibt gerade und frohe Tage, sie gleichen einer Landstraße im Frühling. Da geht alles glatt vor sich. Es gibt aber Tage voller Nissen, Dornen und Wech, da den Menschen bei der ersten Straßenbiegung schon Unglück erwartet. Wer beim ersten Angelauswerfen Wech hat, wird beim zweiten Versuch gewiß gleich erwischt und beim dritten bei man ihm beim Schopf. In diesem Fall muß man zwischen sich und das Schicksal einen Tag stellen. Weinsteller wußte aus Erfahrung, daß das Unglück einer Krankheit gleicht und sich mit Zeichen ankündigt. Diesmal durfte er aber weder böse Zeichen noch die Weisheiten der Dichtstradition beachten. Er hatte beim Seldher Jugat für drei Uhr nachmittags einen Schinken bestellt. Dieser sollte der Mittelpunkt der Jause sein und das Geld für diesen Schinken mußte er sich erst beschaffen. Vor zwei Uhr spazierte er, von seinen Cherubinen gefolgt, harmlos längs der Schienen, auf dem Hauptplatz der Aseinfahrt. Er hatte die Absicht, in den Taschen eines Rates vom Landesgericht zu pirschen. Dieser war der imaginäre Feind, der bei den geheimen Sitzungen präsiidierte und fünfmal bereits die Strafe Weinstellers erhöht hatte.

Es nahte die Stunde, in der alle staatlichen

Aemter geschlossen werden, bisher war aber noch kein Landesgerichtsrat angelangt. Weinsteller wurde nervös. Die Turmuhr an der St. Niklasstraße rückte der Grenze näher, da der letzte hungrige Beamte den letzten Andrang auf dem Treittbreit der Elektrischen verursachte. Dann die es auf jede weitere Hoffnung verzichteten.

Wieder war eine Elektrische davongefahren; sie war voll von hungrigen Passagieren. Weinsteller stieß einen Fluch aus. Auf der Straße waren nur drei kleine Reisende zurückgeblieben — die drei Kadetten: Karl, Pepi und Franzl, der heute seine erste praktische Übung absolvieren sollte. Nur vereinzelte Fußgänger kamen vorbei. Keiner davon war der Landesgerichtsrat. Im letzten Augenblick, da eine größere Gruppe Herren auf die Elektrische wartete, die schon hinter der Ecke ratterte, stürzte endlich der Richter heran.

Weinsteller erkannte ihn auf den ersten Blick. Er war groß, stark, kaum vierzig Jahre alt. Die goldene Uhrkette, die keinem Landesgerichtsrat fehlt, baumelte sichtlich. Die Lippen waren zu einem dünnen Grinsen gekrümmt. Er kam vom Strafgericht. Er überragte alle um einen halben Kopf: der Präsident!

Wist ein braver Dursche, dachte Weinsteller. Dich werde ich eigenständig abräumen, das wird eine Freude sein! Er verspürte dabei ein starkes beglückendes Vibrieren der Nerven, war voller Unerwartungslust, wie vor jedem Start, und selbst stürzte sich in den Menschenhaudel, arbeitete mit Ellenbogen und höflichen Entschuldigungen und war gerade bei seinem Mann angelangt, als die Elektrische hielt. In dem Haufen entstand eine wilde Bewegung. Karl legte sich mit seinem gan-

zen Gewicht an den Rat, fesselte dessen Aufmerksamkeit, während Weinsteller auf dem Treittbreit stehend, beide Hilfsstangen umklammerte und rief: „Bitte schön, fahren wir zum Belvedere?“ Geschrei, Spott und Drohungen. Weinsteller drehte sich ungeschickt herum, er spürte, daß seine Fingerspitzen mit dem besten Fluidum der Welt geladen waren, er warf sich auf seine Beute und diese stuchte: „Donnerwetter, noch einmal!“ Der Knäuel drehte sich und Weinsteller samt Karl waren auf dem Platz, der Rat aber in der Elektrischen. Im nächsten Augenblick fanden alle vier im Vogenang nach dem Montaghaus. Weinsteller erhebt und beseligt, mit sanftem leuchtenden Augen, bestaunte ein anscheinendes Portefeuille in seiner Tasche, daneben eine silberne Uhr mit goldener Kette.

Er hatte ja gewußt, daß die Arbeit glatt vonstatten gehen werde, deshalb hatte er diese Weiserleistung gewagt, den Doppelgriff, der nur zwei- oder dreimal im Leben geißt.

Im war er soeben zum erstenmal gelungen. Auch Karl war zufrieden, denn er arbeitete auf eigene Faust. Er hatte aus dem Hofe des Herrn Rat die Goldbörse mit dem Kleingeld gestohlen. Die Buben konnten sich zur Feier der Ereignisse einen Indianertanz nicht verjagen. Weinsteller schnaufend, aber noch glücklich erregt, sagte nur: „Wie ein Schaf! ... Und das ist der Rat vom Allerobersten, vielleicht sogar der Herr Vizepräsident!“

Nächst dem Klein-Seitener Bräutertum steht ein kleines Wirtshaus, das in den Nachmittagsstunden immer leer ist. Weinsteller bestellte etwas für die ausgehungerten Kadetten. Er selbst, viel zu aufgeregt, begnügte sich mit einem Krügel Bier. Er konnte nicht erwarten, daß der Keller die letzten Zeller der Kadetten davontrug. Endlich waren sie allein. Mit zitternder Hand, langsam, legte Weinsteller die Brieftasche auf den Tisch.

Ein Portefeuille öffnete man stets wie ein Los. Ein Kästel. Es gab ja Fälle, daß sogar

zehntausender darin gefunden wurden. Manchmal lagen aber nur schamige Legitimationen und unbezahlte Rechnungen darin. Weinsteller warf die Kasse sättert, ein Schweitropfen fielt ihm auf. Er sprüht: „Faßt auf, Buben: Eine Tasche, das ist immer ein Fonds, deut liegt mit gar nichts dran, was drin ist, wenn es nur auf den Schinken langt. Aber je mehr es ihn schmerzt, desto Herr Präsidenten, desto besser. Hab' ich recht? Ich glaub', daß genug drin sein müßte. Schaut's her, Buben, wie did die Tasche ist!“

„Kur los, Herr Weinsteller, nur los“, stürzte Karl, „ich brenn' schon vor Neugierde!“

„Das ist aber auch eine Tasche!“ rief Weinsteller bestigelt, sein Glückgefühl konnte er nachfühlen, der auch schon gestohlen hatte. „Wenn sich der Mann gerade einen Vorstoß gesucht hätte!“

Endlich macht er die Tasche auf. Sie ist leer. Papier.

Papier! Die Cherubinen sind niedergeschrieben. Papier! Ein gefaltetes Papier liegt in dem andern. Weinsteller ist in Schweiß gebadet. Er zieht ein Papier nach dem andern heraus und es hat noch immer kein Ende. Dumme Papiere, weiter nichts. Ritgendes Geld. „Rechnungen“, fragt Karl mit heiferer Stimme.

„Ja bin ganz bidd davon“, brummt Weinsteller. „Himmel krugi noch einmal, am Ende war der Karl Reisender in Papier!“

„Was steht denn drauf?“ fragt der Präsident. „Vielleicht finds ganz besondere Papiere.“ Weinsteller hält schon einen Stroh von Durchschlagen der Hand. Er läßt sie unbeachtet, hofft immer etwas besonderes zu finden. Tatsächlich, Schinken ist es mit den weichen, raschenden Papieren. dem Tisch liegt etwas andres.

„Das ist amtlich“, flüstert Karl. Ein photographischer Film!

(Fortsetzung folgt.)

Der Henleinzirkus verunglückt

Sozialdemokraten als Samariter — Der von Henleinleuten verletzte Genosse Zischka bringt den Verunglückten erste Hilfe

Freiwaldau, am 1. Mai. (Eigenbericht.) Heute in den späten Vormittagsstunden kam es im Bezirk Freiwaldau zu einem schweren Autounfall. Ein mit der SHF-Kapelle besetzter mächtiger Autobus, der im Gefolge Konrad Henleins in den letzten Tagen durch Mähren und Schlesien zog, erlitt im verschneiten Altwatergebirge einen schweren Unfall, dem viele Schwere- und Leichtverletzte zum Opfer fielen. Im Krankenhaus in Freiwaldau befinden sich mit Arm- und Knochenbrüchen und inneren Verletzungen eine ganze Reihe der Verunglückten.

Zu diesem Unfall erfahren wir folgendes:

Am 1. Mai fuhr die Kolonne Konrad Henleins von Römisch-Brod über das Altwatergebirge nach Freiwaldau. Die ersten Wagen, in denen sich Henlein und sein Troß befand, fuhrten rasch voraus, während der mit den Musikern der SHF-Kapelle besetzte große Autobus den Abschluß bildete. Hinter der sogenannten „Gabel“, zirka einen Kilometer vor dem Ort Waldenburk, geriet der Wagen, der anscheinend schneller fuhr, als bei dem abschüssigen Terrain und den verschneiten Wegen ratsam war, plötzlich ins Schleudern. Der Autobus, dessen Lenker die Herrschaft über ihn verloren hatte, fuhr mit großer Schnelligkeit auf eine Böschung, kippte dort um und überschlug sich. Im Innern des Wagens, der wie unsere Bilder zeigen, mit den Rücken nach oben liegen blieb und schwer beschädigt wurde, entstand ein fürchterliches Durcheinander.

Der Unfall wollte es nun, daß knapp hinter dem Henleinzirkus der sozialdemokratische Listenführer im Olmücker Wahlkreis, Genosse Rudolf Zischka gemeinsam mit dem Jugendsekretär Genossen Willi Schön von Römisch-Brod zur Matlungsbahn nach Freiwaldau fuhr. Unsere Genossen waren Zeugen des Unglücks. Genosse Zischka eilte sofort zur Stelle der Katastrophe, wo er erst feststellte, daß der Autobus zur Henlein-Kolonnie gehörte. Inzwischen waren zwei oder drei Personen aus dem Autobus herausgetreten, so daß Genosse Zischka den Umfang des Unglücks feststellen konnte. Nach der Ermittlung, daß kein lebensgefährlich Verletzter zu bergen war, erklärte sich Genosse Zischka sofort bereit, Hilfe zu holen. Er fuhr in rasendem Tempo nach Freiwaldau und alarmierte die Rettungssstation und die Gendarmerie. Er selbst eilte auch sofort wieder zurück an die Unfallstelle, wo sich die Leichtverletzten der

Schwerverwundeten bereits angenommen hatten. Dazu muß in Erinnerung gerufen werden, daß Genosse Zischka erst am letzten Samstag in Schönbrunn von Henleinordnern niedergeschlagen wurde; Spuren dieser barbarischen Kampfweise sind heute noch an ihm sichtbar.

Trotzdem erfüllte Genosse Zischka, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, den politischen Gegnern gegenüber in vorbildlicher Weise seine Menschenpflicht!

Die SHF-Musiker machten, als sie sich von ihrem Schrecken etwas erholt hatten, erst an der Gasse, als sie unseren Genossen, die ihnen als besonders aggressiver „marxistischer Untermensch“ geschildert worden war, an Blaubund, roter Kette und Binde als den Mann erkannten, der ihnen erste Hilfe brachte.

Das Verhalten des Genossen Zischka, das den in sozialdemokratischen Kreisen üblichen Anschauungen über Menschlichkeit entspricht, steht in einem grellen Kontrast zu dem Vorgehen der Henleinfaschisten. Man sieht sich unwillkürlich veranlaßt, einen Vergleich zu ziehen mit der Haltung jener schuftigen Gefellen, die nach den blutigen Vorfällen von Heinsdorf bei Braunau dem zur Hilfeleistung bestellten Arzt die Pneumatik durchschneiden und damit die Gefährlichen, daß sozialdemokratische Arbeiter ohne ärztliche Hilfe verbluten.

— zeichnete die Arbeiterschaft ausgezeichnete Stimmung aus.

In Wildenschwert hielten die deutschen und tschechischen Genossen ihre Kundgebung auf dem Masarykplatz, dem größten Platz Wildenschwerts, ab. Die Beteiligung war härter als in den früheren Jahren. Die diesjährige Mäseier hatte besondere Bedeutung auch dadurch, daß tschechische nationale Kreise verhindern wollten, daß am Masarykplatz in Wildenschwert deutsch gesprochen wird. Es war darum im Stadtrat ein heißer Kampf geführt worden. Das tschechische Referat erstattete Abgeordneter Genosse Erba, der die Leistungen unserer Regierung für die Arbeiterschaft mit den Leistungen faschistischer Staaten verglich. Genosse Trémel, der deutsch referierte, appellierte an alle, die Zeit bis zu den Wahlen zu benutzen, damit am 19. Mai sich der Wahlsieg an die Fahnen der Sozialdemokratie hefte. Die Ausführungen der Redner — es sprach noch eine tschechische Genossin — wurden des öfteren von Beifall unterbrochen und mit Beifall quittiert. — Auch die Kommunisten hatten eine Mäseier. Gesätzte 47 Personen hörten dem kommunistischen Redner zu.

In Böhmischem-Trüben war die Beteiligung gleichfalls besser als im Vorjahr, besser vor allem aus den umliegenden deutschen Orten. Die Ausführungen des Genossen Procházka-Vorubitz, der tschechisch, und des Genossen Ritzsch-Landskron, der deutsch sprach, fanden begeisterten Widerhall. — Dem kommunistischen Redner hörten ganze 14 Personen zu, darunter ein Gendarm und der Regierungsbereiter.

Kreis Pilsen-Budweis

Von verschneiten Bergen strömt das Arbeitsvolk. — Die größten Mäseiern seit dem Umsturze. — Antwort auf den Henlein-Zirkus.

Herr Henlein hat sich um das Gelingen der roten Mäseiern im Böhmerwald ein großes Verdienst erworben. Er unternahm hier gerade vor dem 1. Mai seine Zirkusfahrt. Dabei wurde soviel von der absterbenden Sozialdemokratie erzählt, daß die Menschen darauf neugierig wurden, wie die Matlungsbahn einer sterbenden Partei aussieht. Und siehe da: Wir haben bei unseren Mäseiern in den meisten Bezirken die Teilnehmerzahl der Henleinmatlung verdoppelt. So war es in Mies, in Tachau, in Březová, in Krumau. In Krumau waren von unseren 3000 Wählern des ganzen Gerichtsbezirkes 2000 zur Mäseier erschienen. In Krumau marschierten 3000 Böhmerwaldproleten im Festzug, in Březová war die gleiche Zahl von Bauarbeitern und Kleinbauern versammelt. Tachau hatte seine stärkste bisherige Mäseier mit 3000 Teilnehmern. In Mies brachten wir aus zwei Gerichtsbezirken 4500 Maidemonstranten auf die Meise, doppelt soviel als einige Tage zuvor Henlein begrüßte, obwohl seine Trabantens behaupteten, es wären 5000 Menschen dort gewesen.

Außerordentlich gut besucht waren auch die Mäseiern in Neubitz, Kaplitz, Winterberg, Hartmanitz, Staab, Plan und Rarientad. Überall war der Kampfgeist ausgezeichnet.

700 Arbeiter in Plan

bewiesen durch ihre Teilnahme an der Matlungsbahn, daß sie dem Faschismus, das sich auch dort breitzumachen suchte, energischen Widerstand entgegenzusetzen bereit sind. Die Festversammlung, in der Genosse Adolf Šamida sprach, war von bester Kampfstimmung getragen.

In Meferitz sprachen vor sechshundert Versammelten die Genossen Stark, Prosch und Šabla.

An der Mäseier in Hartmanitz nahmen nahezu tausend Personen teil. Das Referat erstattete Genosse Dr. Strauß aus Prag.

Budweis

hatte trotz Schnee, Regen und bitterer Kälte eine prachtvolle Maidemonstration. Die Massen hörten die Referate der Genossen Trodl, Škřitel und Kern mit Begeisterung an.

In Dobruška beteiligten sich am Umfang 700 Personen. Bei der Matlungsbahn auf dem Markt, die gemeinsam mit den tschechischen Genossen stattfand, sprach für letztere Genosse Stráka-Pilsen; das deutsche Referat erstattete Genosse Emil Fischer-Prag, für die Jugend sprach Genosse Kráta. Vermerkenwert war die Teilnahme vieler Frauen.

Kreis Brünn

Im Brünnener Kreisgebiete waren alle unsere Mäseiern ausgezeichnet besucht, jedenfalls viel stärker als im Vorjahr. In

Brünn

selbst fand gemeinsam mit den tschechischen Genossen ein imposanter Matlung statt, der sich vom Arbeiterheim aus durch die Stadt bewegte;

der größte Demonstrationsszug, den Brünn seit langem gesehen hat.

Es wurden im Zuge unzählige Transparente und Tafeln mit Wahlsparolen getragen und zu beiden Seiten der Straßen fanden die Menschen in dichtem Spalier. Auf dem Wilsonplatz fand um halb 11 Uhr die große Matlung statt. Die Referate hielten Genosse Střezibek-Laub aus Prag und Genosse Dr. Čeláček.

In Mikulšovice bewegte sich um 2 Uhr nachmittags der Festzug durch die Stadt, bei dem eine viel

Begeisterte Kundgebungen in Ostböhmen

Allem Terror zum Trotz

Die Ereignisse der letzten Apriltage in einigen Gemeinden des Trautenauer Kreisgebietes schafften auf beiden Seiten, bei uns und der Faschistenpartei, eine ausgetragte Stimmung und ließen für den 1. Mai nichts Gutes ahnen. Die Henleinbrigaden, zusammengesetzt aus Unternehmern, bezahlt von dem, den Arbeitern ausgemessenen Profit der Fabrikanten, übten in den Tagen vor dem 1. Mai einen Terror aus, wie er nur noch in Deutschland vor dem 6. März 1933 beobachtet werden konnte. Kein Blatt unserer Partei blieb unbeschädigt, kein Flugblattverteiler konnte ruhig seines Weges gehen, kein Haus, kein Hof und keine Tür blieb von der Schandrotzelle der gelben Front verschont. In all dem noch Drohungen gegen die Sozialdemokraten für den Fall, daß die Kundgebungen der Faschisten verboten würden. Und sie wurden verboten, weil sie nichts als eine offenkundige Provokation gegenüber der Arbeiterschaft waren. Da aus Gründen der Sicherheit Dienstag auch die sozialdemokratischen Matlungsbahnen untersagt werden sollten, entstand unter den Arbeitern eine nicht unbedeutende Verwirrung, die durch wilde Gerüchte, die von den Henleinleuten ausgebreitet wurden, noch gesteigert wurde. Schließlich abends konnte noch Dienstag abends allen Organisationen mitgeteilt werden, daß keine der sozialdemokratischen Kundgebungen in der Kreise Trautenau verboten sei und die Arbeiterschaft aufmarschieren könne. Daraufhin versammelten sich die Soldlinge der ostböhmisches Fabrikanten zu der Drohung, sie würden am 1. Mai weder in Trautenau noch in einer anderen Stadt die Faschisten auf den Marktplatz lassen. Diese Drohung verfehlte naturgemäß die Wirkung nicht, allerdings in anderer Richtung, als sie die Faschisten wollten. Die Arbeiter waren nun doch neugierig und mancher, dem das Verbot des Faschisten verleidet hätte, zog in seine Geburtsstadt, um dabei zu sein, wenn die Faschisten

den Arbeitern entgegenzutreten sollten. So war die Stimmung am Tage vor dem 1. Mai.

Am Freitag selbst frühmorgens und den ganzen Vormittag regnete Schneegestöbe und eine Dunkelheit. Konnte da erwartet werden, daß die Demonstrationen der Partei einen Erfolg bringen? Und doch war der 1. Mai im Trautenauer Kreisgebiet ein großer und schöner Erfolg, der am 19. Mai sichtbar werden wird auch für jene, die da vor dem 1. Mai behaupteten, die Sozialdemokraten würden am 1. Mai der Öffentlichkeit zum letztenmal die Rüste — Sudauer — der „einmal“ faschistischen vorführen. Diese Rüste kamen und brachten die einzig Heftigen zum Schweigen, wenigstens für den einen Tag.

Der 1. Mai zeigte die gewaltige Kraft der sozialdemokratischen Bewegung in Ostböhmen auf, die um so mehr zu werten ist, als an diesem Tage auch der Niedergang der NSDAP festzustellen war. Im ganzen Kreisgebiete zogen am 1. Mai zierlich 400 Kommunisten auf.

Trautenau

selbst zeigte sich schon beim Anmarsch des gewaltigen Zuges mit den vielen roten Fahnen und Transparenten, daß die Faschisten des Tages besseren Teil erwischten und sich nicht allzuviel bemerkbar machten. Die Kundgebung, bei der die Genossen Škřitel, Kováček und Reichelt sprachen, war vor einer noch seltenen erregten Stimmung getragen.

Das gleiche in Šanšar, trotz dem sehr schlimmen Wetter. Redner war hier Genosse Dr. Wülfberger, der in scharfen Worten zum Kampf gegen den Faschismus aufrief. In Freiwaldau, wo die Kundgebung am Nachmittag des 1. Mai für die Arbeiter des oberen Kupaiales stattfand, war der Aufmarsch ebenfalls bis auf einen von einigen Henleinbrüdern hervorgerufenen Zwischenfall. Er wurde rasch liquidiert, zwar etwas schmerzhaft für den Hausbesitzer, aber zur Zufriedenheit der Arbeiter. Die

sprach außer dem Genossen Škřitel noch Genosse Rambauske und Jugendgenosse Lapek.

Im Bezirke Kráns-Hohenelbe verliefen die Kundgebungen in Kráns, Königshof und Hohenelbe reibungslos und bei bester Kampfstimmung. In Kráns sprach für die Partei Genosse John (Kuffia), in Hohenelbe Krejčí und in Königshof Rambauske, der auch in tschechischer Sprache referierte.

Der Bezirk Braunau zeigte an diesem 1. Mai eine organisatorische Mangelhaftigkeit. 300 uniformierte Ordner, darunter viele Verletzte aus der Schalschlacht von Heinsdorf, marschierten im Zug. Die Lautsprecheranlage des Kreises, zum erstenmal im Betrieb, erregte Aufsehen und ist wirkungsvoll. Der Ringplatz ist halb besetzt. Hier reden Franz Krejčí und Genosse Trémel. Im Krankenhaus liegen drei schwerverwundete Genossen, einer von ihnen ringt mit dem Tode, sie werden aus tausenden Reihen mit einem Freiheit-Ruf begrüßt.

Kreis Landskron

Die Massen bei uns — Kommunisten: ein Häuflein

In Landskron veranstalteten die deutschen Sozialdemokraten am Vorabend einen Fackelzug mit Vorführungen am Stadtplatz, die tschechischen Sozialdemokraten eine Akademie. Die Beteiligung am Fackelzug war über alle Erwartungen sehr stark. Trotz des unangünstigen Wetters bewegte sich ein mächtiger Zug, von den Kompanien hell beleuchtet, durch die Straßen. Die Vorführungen am Stadtplatz (Fackelschwünge, lebendes Bild der Arbeiter, ein Sprecher der Jugendfäden) gelangen ausgezeichnet. Es herrschte vorzügliche Stimmung — ein guter Auftakt für den nächsten Tag. Die Beteiligung an der Mäseier war, trotz des äußerst unangünstigen Wetters, bedeutend besser als im Vorjahr. Ein weit stärkerer Demonstrationsszug als im Vorjahr bewegte sich durch die Straßen. Am Stadtplatz hielten die Genossen Abgeordneter Franz Waco und Reichenberg in deutscher und Oorak-Pardubitz in tschechischer Sprache mit starkem Beifall aufgenommene Ansprachen. Trotz des schlechten Wetters — es schneite mitunter und war furchtbar kalt



härtere Beteiligung als im Vorjahre festgestellt werden konnte. Auf dem Sportplatz wurde das Meeting abgehalten, es sprach Genosse Richter aus Brünn, nachher wurden noch turnerische Vorführungen und Fußballwettkämpfe veranstaltet.

In **Forstlitz** fand die Kundgebung um 2 Uhr nachmittags statt, gemeinsam mit den tschechischen Genossen. Es sprachen Genosse Biskupiak tschechisch und deutsch Genosse Schmeida aus Brünn. Vorher trugen die Genossen Darzens und Souček deutsche und tschechische Rezitationen vor. Nachmittags gab es sportliche Betonhaltungen und am Abend eine künstlerische Akademievorstellung, bei der die Genossen Vitich, Schmeida und Goldschmidt sprachen.

Nach in **Milich** fand eine gemeinsame Kundgebung der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten statt; die Referate hielten die Genossen Ruzicka aus Brünn in deutscher und Genosse Vitich in tschechischer Sprache.

Auch die **Maifeier in Sladings** wird eine härtere Beteiligung als im Vorjahre auf. Am Hauptplatz hielt Genosse Wlaszka aus Znojmo das Referat und richtete auch einige tschechische Worte an unsere tschechischen Genossen.

Die **Jalauer** Veranstaltung war ebenfalls gut besucht; das Referat hielt Genosse Katschinka aus Brünn.

4000 sozialdemokratische Demonstranten in Znojmo

Die Beteiligung am Festzug war härter als im Vorjahre; es nahmen daran mehr als 4000 Personen teil. Die Redner hielten die Genossen Dr. Mareš und Fris Urbanek. — Die **Maifeier der Kommunisten** war von ein paar Dutzend Menschen besucht. . . .

In **Toslowitz** hatten die Genossen Anhänger gedroht, allen, die sich an unserem Festzug beteiligen würden, die Arbeitsgelegenheit zu entziehen! Trotzdem war die Beteiligung, denn auch etwas schwächer als im Vorjahre, gut. Das Referat erhaltete Genosse Urbanek.

Auch in **Saig**, dieser süd-mährischen, meist von Kleinbauern und Eisenbahnern bewohnten Gemeinde, die sich seit Jahren fest in den Händen unserer Partei befindet, war die heutige Maifeier eine eindrucksvolle Kundgebung. Zu den zahlreichen Versammelten sprach Genosse Dr. Brügge.

Herrliche Kundgebung in M.-Tribau

Schon der Fackelzug am Vorabend des 1. Mai legte würdiges Zeugnis von der Geschlossenheit unserer Arbeiterschaft ab; am großartig verlaufenen Fackelzug nahmen 750 Personen — also mehr als im Vorjahre — teil. Aber die Demonstration am nächsten Tage bewies noch viel mehr diese Geschlossenheit unserer Partei. Am Demonstrationstag, der sich vom Volkshaus zum Sportplatz des Arbeiterturnvereins bezog, nahmen 300 Menschen mehr teil als im Vorjahre. Und bei der Kundgebung am Sportplatz selbst lauschten mindestens 2500 Menschen — oft mit Beifall unterbrechend — den Worten der Redner.

Als erster Referent sprach Genosse Sturm. Er erinnerte an den Smichow Kongress, von wo an die sozialdemokratischen Parteien in der Republik ihre Kämpfe gemeinsam siegreich führen. Er wies auf die faszinierenden Gefahren in der Republik hin. Der 19. Mai werde ein bedeutender Tag sein, an dem die tschechischen und deutschen Arbeiter darüber zu entscheiden haben werden, ob sie den Sozialismus schlagen oder untergehen wollen.

Dann gelangte, lebhaft begrüßt, Genosse Taub zu Worte. Er erklärte, daß die heutige Maifeier die bedeutendste seit vielen Jahren ist, denn sie steht im Zeichen des entscheidenden Kampfes des deutschen und tschechischen Proletariats um Demokratie und Sozialismus. Genosse Taub richtete an die tschechischen Genossen in ihrer Muttersprache Worte, in denen er der gemeinsamen Kämpfe gedachte. Dann fuhr er deutsch fort, eindrucksvoll werdend für die Sozialdemokratie, aufstehend zur Arbeit in diesem bedeutungsvollen Wahlkampf.

In **Brünn** fand um 10 Uhr vormittags gemeinsam mit den tschechischen Genossen die Maifeier statt, an der über 1000 Personen teilnahmen. Das deutsche Referat erhaltete Genosse Finkel-Wittkau.

In **Zwittau** war die Maidemonstration auf dem Stadtplatz trotz dem ungünstigen Wetter sehr stark mit lebhaftem Beifall und Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Kreis Sternberg

Trotz der Ungunst der Witterung, die sich in diesem bedingten Teile des Landes ganz besonders schwer auswirkte — die Teilnehmer mußten oft stundenweit im Schneegestöber marschieren —, gestalteten sich unsere Maifeiern überall zu gewaltigen Kundgebungen. Die letzten Vorkommnisse, die vom Denkinterror Zeugnis gaben, haben unserer Bewegung einen mächtigen Auftrieb verliehen. Die Agitationsreise des Herrn Henlein, die sich allerdings nur noch in eingeschränkter Weise auswirken konnte, hat die Kampfbereitschaft unserer Genossen mächtig angefaßt. Noch selten wurden die Referate mit so stürmischer Zustimmung begleitet, wie in diesem Jahre.

Sternberg

Dies fand wie alljährlich ein gemeinsamer Aufmarsch mit den tschechischen Genossen statt. Der gewaltige Zug von 2000 Personen gruppierete sich auf dem Marktplatz zu einer mächtigen Demonstration, bei der Genosse Ernst Paul aus Prag referierte. Seine Rede fand begeisterte Zustimmung. Nach ihm sprach Genosse Ziska, der,

stürmisch aufkam, über den Unfall des SED-Autos berichtete. Bemerkenswert war auch hier das Plakato der Kommunisten. Ein Gruppchen von 15 Mann hatte sich auf dem Marktplatz versammelt und wollte einen Redner stellen. Das war aber selbst dem kommunistischen Referenten zu dumm, der sich weigerte, unter diesen Umständen zu reden.

Freudenthal

Am Tage, der sich beim Arbeiterheim versammelte, marschierten über 1300 Personen. An der Kundgebung nahmen mehr als 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen teil. Das Referat erhaltete, nachdem die Kundgebung durch die „Internationale“ und einem Männerchor eröffnet wurde, oft von Beifall unterbrochen, in wirkungsvoller Weise Genosse Ernst Paul aus Prag.

In **Bautsch** fand die Kundgebung um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim statt. Bei dem Festzug durch die Stadt konnte ein stürmischer Besuch als voriges Jahr festgestellt werden. Das Referat des Genossen Fische aus Freudenthal wurde mit vollem Beifall aufgenommen. Die Kundgebung ist ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen.

In **Böden** fand nachmittags um 2 Uhr der Aufmarsch der organisierten Arbeiterschaft statt, worauf die Kundgebung am Ringplatz folgte. Genosse Fische hielt das Referat; Stimmung ausgezeichnet, Besuch sehr gut. — **Braunseifen:** Nachmittags um 2 Uhr Demonstration durch die Stadt, anschließend Kundgebung im Arbeiterheim. Das Referat hielt Genosse Ullmann aus Freudenthal. Durch die starke Beteiligung der Genossen aus der Umgebung war die Veranstaltung eine sehr imposante, sie verlief in vollster Ruhe und Ordnung. — **Klein-Malban:** Um 2 Uhr nachmittags bewegte sich der Demonstrationzug durch den Ort, anschließend fand die Kundgebung statt, bei welcher Genosse Panna aus Römisch-Brod das Referat hielt. Auch hier konnte eine befruchtende Beteiligung und eine gute Stimmung festgestellt werden.

Die Kundgebung in **Mäglik** fand, wie alljährlich, auf dem Marktplatz statt und war gut besucht, da aus den umliegenden Orten viele Genossen und Genossinnen sich eingefunden hatten. Das Referat hielt Abgeordneter Genosse Wilhelm Pausler. Auch die tschechischen Genossen nahmen an der Kundgebung teil. Die Kinder-Maifeier wurde im Kinoaal abgehalten und zählte 200 Teilnehmer.

Freiwaldau

Trotz Schnee und Hagelwetter verlief die Maifeier für den Bezirk in Freiwaldau glänzend. Noch härter als in den letzten Jahren war die Beteiligung. Über 2000 Männer und Frauen, begleitet von zwei Musikkapellen, ihr Festzug erhebend unterbrochen von Transparenten und roten Fahnen, angeführt von einer Abteilung AB. Auf dem Ringplatz würdigten die Genossen Paim und Reih die historische Bedeutung des 1. Mai und wiesen in zündenden Worten auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hin. Die Ausführungen der Redner wurden oft durch begeisterten Beifall unterbrochen.

Denken hielt eine Stunde später in zwei Sälen seine mit großem Aufwand propagierte Wahlkundgebung ab, die aber kaum halb so viel Teilnehmer aufzuweisen hatten wie unsere Demonstration.

5000 Teilnehmer in Mähr.-Schönberg

Trotz dem kalten und schlechten Wetter und zeitweiligen Schneegestöber war unsere Wahlkundgebung zumindest so stark wie im Vorjahre. In Heinrichshof war ein Sonderzug eingeschaltet worden, die Straßen waren von Zuschauern dicht besetzt. Die ganze Stadt stand vollständig unter dem Eindruck unserer Kundgebung. An der Spitze des Zuges marschierte die AB, der Aus und die SA. Am Marktplatz sprachen dann von der Rathanstampe zu mindestens 5000 Teilnehmern Genosse Bierer und Genosse Vincour aus Olmütz. Die Kundgebung wurde von den Arbeitersängern des Bezirks mit einem Chor eingeleitet. Am Zuge befanden sich fünf Musikkapellen, die zum Abschluß der Kundgebung die „Internationale“, das „Lied der Arbeit“ und die Staatshymne spielten. Die Kinder-Maifeier war eine eigene Veranstaltung, an der sich etwa 1500 Kinder beteiligten. — Die Kommunisten hatten in ihrem Zuge etwa 300 Leute gut gezählt.

Kreis Troppau

Die tschechischen Maifeiern liefen heuer unter der unglücklichen Witterung, es wehte ein schneidend kalter Wind, der sogar Schnee brachte. Es ergab sich die Frage, ob es den Arbeitslosen, die sich in ihrer schon schließlichen Kleidung gegen die Kälte kaum zu schützen vermögen, überhaupt möglich sein wird, an den Kundgebungen teilzunehmen. Aber kein einziger der sozialistischen Proletarier ließ sich durch das Wetter abfördern. Sie sind alle gekommen und haben noch tausende mitgebracht, die im vorigen Jahre zu Hause geblieben waren. Die Arbeiter haben begriffen, daß es bei dieser Maifeier um eine Vorkommnisse geht, da teils von dem Ausgang unserer Wahlkündgebungen der Ausgang der Wahlen abhängt. Die richtigen Massen, die da in die Städte zu unseren Kundgebungen strömten, bildeten eine lebendige Widerlegung des Märchens vom sterbenden Marxismus. Sie schlugen die Hoffnungen der Gegner auf Schwächung unserer Reihen durch Wirtschaftskrisis und politische Demagogie nicht nur durch ihre gewaltige Zahl in Trümmer, sondern mehr noch durch den Geist, der sie befeuerte. Nie-

Eine aufsehenerregende sozialpolitische Errungenschaft:

Die Unabdingbarkeit der Kollektivverträge verwirklicht

Von Dr. Egon Schweb

Am 30. April ist die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Regierungsverordnung vom 29. April 1935 (Sg. Nr. 89) verkündet worden und am gleichen Tage in Kraft getreten, mit welcher die Geltung der Kollektivverträge verlängert wird. Eine Verordnung mit der gleichen Bezeichnung ist schon im Vorjahre (15. Juni 1934 Sg. Nr. 118) erschienen und hat festgelegt, daß Kollektivverträge, sofern sie Lohn- oder Gehaltsfragen regeln, bis 30. April 1935 nicht gelündigt werden können. Die eben erlassene neue Verordnung beschränkt sich nun nicht darauf, die Frist, die am 30. April 1935 abgelaufen ist, um zehn Monate (bis 1. März 1936) zu verlängern, sondern sie enthält eine Reihe weiterer Bestimmungen über Kollektivverträge, die die umstrittensten Grundbegriffe unseres Arbeitsrechtes berühren und eine grundsätzliche Abkehr von Anschauungen bringen, an denen unsere juristische Praxis und auch die Gesetzgebung bisher festgehalten hat. Nach der herrschenden Praxis gelten nämlich die im Kollektivvertrag vereinbarten Lohnsätze und sonstigen Arbeitsbedingungen nicht als zwingend.

Sie können bei der Abschließung des einzelnen Arbeitsvertrages durch individuelle Abmachung zwischen dem Arbeitgeber und dem einzelnen Arbeiter oder Angestellten ausgeschlossen und (auch zu Ungunsten des Arbeitnehmers) abgeändert werden. Diese Abdingbarkeit des Kollektivvertrages widerspricht, wie z. B. der berühmte Privatrechtswissenschaftler E. H. E. W. e. i. g. schon in der 1920 erschienenen 6. Auflage seines Obligationenrechts feststellt, hat, seinem Zweck, „durch eine feste, gleichförmige Ordnung des Arbeitsverhältnisses den wirtschaftlichen Frieden zu sichern“. Die moderne Gesetzgebung über das Problem hat darum die zwingende Kraft des Kollektivvertrages postuliert, so das französische und das schweizerische Recht, das Recht der deutschen Republik und der Republik Österreich. Die tschechoslowakische Gesetzgebung war in dieser Hinsicht merkwürdig zurückhaltend und konservativ. Nur in einigen Spezialgesetzen ist für einzelne Kategorien von Arbeitnehmern der zwingende Charakter der Kollektivverträge festgelegt worden (Hausbesorger, Heimarbeiter, Organe der Krankenversicherungsanstalten, unter bestimmten Voraussetzungen Bauarbeiter, Angestellte der Einheitspreisgeschäfte.) Die Jubilatur hat zwar in den ersten Nachkriegsjahren den Versuch gemacht, Abweichungen von den Kollektivverträgen zu Ungunsten der Arbeitnehmer für sittenwidrig und darum ungültig zu erklären. (Entscheidung des

Obersten Gerichtes vom 24. Juni 1924, Sammlung Böhm Nr. 4009.) Dieser Standpunkt wurde aber in der Plenarentscheidung vom 24. November 1925 (Böhm 5479) verlassen und seither erklärt die Praxis Kollektivverträge in ständiger Jubilatur für abdingbar. Selbst das in sozialpolitischer Beziehung in mancher Richtung gewiß wertvolle neue Privatrechtsgesetz vom 11. Juli 1934 im § 4, daß der Kollektivvertrag nur gilt, wenn der Dienstgeber mit dem Dienstnehmer nichts anderes vereinbart hat.

Die neue Verordnung bestimmt aber nun im § 4, daß durch Einzeldienstverträge die Lohnsätze des Dienstnehmers, die aus Bestimmungen der Kollektivverträge hervorgehen, während der Dauer der Wirksamkeit der Kollektivverträge nicht verkürzt werden dürfen, es sei denn, daß die vertraglich bindenden Arbeitnehmerorganisationen dem zustimmen.

An die Stelle der dem Kollektivverträge widersprechenden Bestimmungen des Einzeldienstvertrages, die aus diesem Grunde ungültig sind, treten die günstigeren Bestimmungen des Kollektivvertrages. Den Kollektivverträgen sind die gleiche und Erkenntnisse der Lohnrichtungsgerichte für das Baugewerbe und anderer Organe, die zur kollektiven Regelung sind, gleichgestellt. Die Bestimmung des § 4 der Verordnung, welche die Unabdingbarkeit der Kollektivverträge nunmehr ganz allgemein, ohne Beschränkung auf einzelne Branchen in unser Recht einführt, ist zeitlich nicht beschränkt. Dafür, daß diese Bestimmung sich nur auf die bereits bestehenden nunmehr bis mindestens 1. März 1936 verlängerten Kollektivverträge bezieht, bietet der Wortlaut der Verordnung keine Anhaltspunkte. Die Unabdingbarkeit wird also auch solchen Kollektivverträgen zukommen, die erst in Zukunft abgeschlossen werden. Die Bedeutung der neuen Vorschrift wird noch erhöht durch § 5 der Verordnung, wonach Handlungen oder Unterlassungen gegen § 4 der Verordnung, also das Vereinbaren oder Zahlung geringerer Löhne und Dienstbezüge, als sie der Kollektivvertrag vorschreibt, mit Strafe bedroht sind. Der Dienstgeber, der die Kollektivverträge nicht einhält, ist von der politischen Behörde wegen Hebertretung mit Geldstrafe bis zur 50.000 Kč oder Arrest bis zu sechs Monaten und mit Verlust der Gewerbeberechtigung zu bestrafen.

Man sieht also, daß es sich um eine weittragende, mit ersten Kateilen der Durchsetzung ausgehüllte Errungenschaft der Arbeiterklasse handelt.

malis noch ging es auf unseren Wahlkündgebungen so leidenschaftlich zu wie heuer und selten noch wackelten die Worte unserer Redner so stürmischen Beifall. Die Kraft, die die Sozialdemokratie bei diesen Wahlkündgebungen einwirkte, war so imponierend, daß sie auch Gleichgültige mit sich und den verbissensten Gegnern Achtung abrang. Der Glaube, von dem unsere Kundgebungen getragen waren, zeigte selbst unsere Vertrauensmänner, die doch die Opferwilligkeit und Treue unserer Arbeiterschaft kennen, in Erfreuen. So immer unsere Kundgebungen stattfanden, überall ergab sich das gleiche Bild: überall herrschte prächtige Kampfstimmung!

Die Maifeier in Neu-Oderberg

brachte am 30. April eine Maidorfeier im „Orpheum“ mit einem Referat des Genossen Dr. Leberer und Vorführungen der einzelnen Kulturorganisationen, darunter einem Wahlballett der SA. Der Umzug am 1. Mai wies eine Teilnahme von rund 1000 Personen und die Veranstaltung von etwa 1300 Personen auf. Das Referat erhaltete Genosse Kreuz aus Mähr.-Odrau.

In Neu-Tischtein

marschierte trotz grimmiger Kälte ein nicht nur durch die Zahl der Teilnehmer, sondern auch durch die Mäherung, die Menge der Fahnen und die Schönheit der Kleider der Sozialistischen Jugend und der Arbeiterporister beachtenswerter Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Marktplatz zur Versammlung. Die Staatshymne und das „Lied der Arbeit“ sowie das „Trüblich“ leiteten die Kundgebung ein. Die Genossen Hofbauer und Kapuzik (tschechisch) hielten Festansprachen, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Mit der „Internationale“ wurde die Fete geschlossen. Trotz grimmiger Kälte war die Beteiligung der Arbeiter an dieser sowie den anderen Maifeiern im Mählschen außerordentlich stark.

Kreis Pressburg

Etwa zehntausend Menschen nahmen an dem prächtigen Demonstrationstuge teil. Das Referat für die tschechischen Genossen erhaltete Genosse Winhofer Drexler, der ein offenes Bekenntnis der Verbündung mit der deutschen Sozialdemokratie verkündete. Für die deutsche sozialdemokratische Partei sprach Abgeordneter Genosse Kremler, für die ungarische Sektion Sekretär Schwab. Der Aufmarsch dauerte eine Stunde, die Beteiligung war also eine so starke wie noch nie. Im Vergleich zur Stärke unseres

Zuges war der Aufmarsch der anderen Parteien (Kommunisten) verschwindend.

In **Hondlöv** versammelten sich zur Erläuterung der Maifeier 2000 Personen, die sich auch von den tschechischen Genossen sprach Genosse Doh und für die Deutschen Genosse Ladislav Deutsch.

In **Redmarz** beteiligten sich circa 500 Menschen an unserer Wahlkündgebung, das Referat hielt Genosse Wagner.

In **Krennisch** sprach für die tschechischen Genossen Senator Pociel und für die deutsche Partei Genosse Schmid. Die Beteiligung war sehr befruchtend und wird auf circa 2000 Personen geschätzt.

Nur leben Minuten Hitler

Berlin. Entsprechend dem offiziellen Programm nahm Hitler an der 1. Mai-Feier teil. Er stellte sich bereits am halb 9 Uhr früh bei Eröffnung der Feten ein und hielt eine nur etwa 15 Minuten dauernde Ansprache. Seine Stimme klang sehr verflücht.

Militärparaden in Moskau

Moskau. Sechshundertstündige Flugzeuge aller Art kreisten bei der großen militärischen Maifeier über dem Roten Platz. Umgeben von hohen Sowjetfunktionären nahm Stalin auf einer von dem Lenin-Mausoleum errichteten Tribüne die Parade der Eliteregimenter ab. Die mechanisierte Armee war durch Kampfwagen sehr gut vertreten, von denen zwei mit einer Geschwindigkeit von 30 Stundenkilometern um den Platz fuhrten.

500 Verhaftungen in Wien

Wien. Am Vorabend des 1. Mai wurden in Wien etwa 500 Angehörige der aufgelösten politischen Parteien, u. zw. Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten verhaftet. Etwa 200 Personen wurden in Haft gehalten, die übrigen wurden wieder freigelassen. In den frühen Morgenstunden des 1. Mai wurden in den Arbeiterbezirken von Angehörigen der verbotenen Parteien Mengen von Druckschriften u. A. verstreut. An einigen Stellen, wie zum Beispiel in der Burggasse, wurden an schwer zugänglichen Stellen rote Fahnen angebracht, welche die Polizei erst nach längeren Bemühungen entfernen konnte.

Das sudetendeutsche Proletariat läßt sich nicht unterkriegen

Rede des Ministers Genossen Dr. Czech in Teplitz

Auf der großen Kundgebung in Teplitz-Schnau sprach auf dem Marktplatz vor 12.000 bis 15.000 Menschen Genosse Dr. Czech. Er führte u. a. aus:

Die schwere Wirtschaftskrise, die die Arbeiterklasse aufs härteste traf, hat den Charakter und das Ausmaß der Krise vollständig geändert und sie zu Kampftagen im wahren Sinne des Wortes gemacht. Das gilt besonders für unser Land, das als typisches Industrie- und Exportland die Krisenanschläge besonders hart zu spüren bekam und mit der Verzweiflung seiner Industrie und den 800.000 arbeitssuchenden Menschen, die unfreiwillig die Hände in den Schoß legen müssen, vor die schwierigsten und verantwortungsvollsten Probleme und daher vor schicksalsschwere Aufgaben gestellt ist.

Was wir hier sagen, ist eine der schwersten Aufgaben gegen die kapitalistische Wirtschaftsverordnung.

Sie ist es, die die heutige Wirtschaftsanarchie herbeigeführt hat, die zu meistern sie außerhande ist. Katastrophisch hatten die Wirtschaftsführer vor sich hin und werten auf irgendein Wunder, das nicht kommen kann. Mit ihren bisherigen Wunderkuren haben sie das Wirtschaftsgeschehen nur noch veräppelt, das Dasein der arbeitenden Menschen nur noch qualvoller gehalten, das ganze Wirtschaftsleben vulkanisiert und in einen jählichen Untergang verurteilt. Und als sie mit ihrer Weisheit zu Ende waren, glaubten sie, den Kapitalismus retten zu können, indem sie ihre politischen Machtmittel mobilisierten, um die hungernden Menschen im Raum halten und unter brutalen Druck setzen zu können. Nicht umsonst haben sie die faschistischen Söldnerscharen aufgerufen und ausgeschickt, um sie in der Stunde der Gefahr als letzte Reserve gegen die hungernden Arbeiter vorzuschicken zu können.

Dieses Bild sehen wir in allen Ländern rings um uns und so auch in unserem Lande und besonders im deutschen Gebiet, in dem die schwerste Wirtschaftskrise und die nationalitistische Bessensheit die tragenden Pfeiler der faschistischen Bewegung bilden. Wir sehen sie hier in der

auffrischen Walle der nationalen Fronten, hinter denen sich die feile kapitalistische Seele verbirgt.

Das dem Kapitalismus dieses Spiel gelohnt, bedankt er den Dummen, deren Bild er durch das Schlagwort vom „vergessenen Marxismus“ von der eigenen Schuld ablenken verstanden hat. Er verdankt es allen Kapitalisten und Bergwerkseigenen, die mit dem vom Kapitalismus herbeigeführten Verhältnissen unzufrieden sind und sich den Sozialismus als Sündenbock ausdiskutieren lassen. Er bedankt es jenen Verleumdern, die sich vom Schläger von der „Einigkeit“ und „Volksgemeinschaft“, von der „Schicksalsverbundenheit“ des kapitalistischen Arbeiters mit dem verhungerten Fabriksproletariat betören lassen. Es bedankt es den vielen Tausenden und aber Tausenden von Anbetern der Gewalt und des Augenwinkels, die da meinen, man müsse es nur einmal wagen, einmal tüchtig aufzutreten, einmal unheimlich mit der Faust dreinschlagen, um die anderen fertig machen und zur Raifon bringen zu können.

Natürlich wäre nichts unfinziger als annehmen zu wollen, daß alles so, wie es die faschistischen Herrschaften dort drüben machen und wie es die Heimfront nachwüßten sucht, ins Unendliche gehen werde, daß jeder Versuch der Abwehr hoffnungslos sei, daß man alles einfach auslaufen lassen müsse. Weit gefehlt!

Daß die Säule des Faschismus nicht in den Himmel wachsen, das hat Hitler gerade in letzter Zeit zu spüren bekommen.

In alle Welt wurde von Berlin hinausposaunt, daß Langsam ein 99prozentiges hakenkreuzerisches Wahlergebnis liefern und die Saar-Abstimmung überstürzen werde, aber was herauskam war, daß sich trotz des furchterlichen Drucks, der auf der Danziger Besetzung lastet, trotz des Einflusses aller hakenkreuzerischen Kräfte 41 Prozent der Danziger Bevölkerung dem Hitlerismus entgegenwarfen und ihm nicht nur die erste Enttäuschung, sondern auch die erste, aber lange noch nicht die letzte Niederlage brachten.

Was hier für den kleinen Danziger Abschnitt gelang wurde, gilt naturgemäß auch weit darüber hinaus. Wer ob der nationalitistischen und faschistischen Welle, die durch die ganze Welt geht und so entscheidendes Leid ausgelöst hat, nicht den Kopf verloren und nach die fünf Sinne beisammen hat, wer in den Zielen des Wirtschaftsa- und Gesellschaftsprozesses zu schauen versteht, wer die gesellschaftlichen Zusammenhänge auch nur annähernd begreift, wer die geschichtlichen Erkenntnisse und Erfahrungen parat hat, besonders aber, wer durch die marxistische Schule geformt ist, der läßt sich durch Rückschlüsse, die der Sozialismus in den Nachbarländern erlebt hat, nicht täuschen. Er weiß, daß sich die jetzigen Verhältnisse zwar nicht von heute auf morgen, also nicht im Hundstunde wandeln werden. Er weiß, daß die lebende Menschheit noch vor so manchen schweren und harten Schuldsproben gestellt sein wird, aber er zweifelt keinen Augenblick, daß

der Zusammenbruch der faschistischen Gewalten unumhaltbar

ist, daß der Kapitalismus wohl noch so viel Lebensfähigkeit und Lebenskraft besitzt, um sich mit der großen Bergweisung und Verbissenheit zur Wehr setzen zu können, daß aber seine liberalen Wirtschaftsi-

den und Staatsideen längst schon überholt sind und im Kampf mit den neuen Ideen und mit der neuen Welt des Sozialismus unterliegen müssen. Und

mit dem Kapitalismus wird auch seine Prätorianergarde, der Faschismus, elend verrecken.

Gerade im heutigen Jahre haben wir allen Grund, die Arbeiter zu einer grandiosen Kundgebung des kämpfenden Proletariats zu gestalten. Denn der Faschismus treibt immer mehr dem Krieg zu. Immer schwerer bedroht er den Frieden Europas und die Verständigung der Völker. Immer mehr steigert er seine Kräfte, um auch noch weitere Teile der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung unter brutalen Druck zu setzen. In letzter Zeit wagt er sich sogar an das Proletariat unseres Landes heran, um auch ihm das Schicksal der Arbeiterklasse der faschistischen Nachbarländer zu bereiten. Das haben unsere Arbeiter verstanden und darum dieser herrliche Aufmarsch, der geradezu von bezwingender Schönheit ist.

Wenn ich dieses herrliche Massenbild auf mich wirken lasse, fällt mir das Wort von der „sterbenden Sozialdemokratie“ ein. Nein, rufen wir unseren Gegnern zu.

Die Sozialdemokratie stirbt nicht, weil sie nicht sterben darf, weil sie leben muß, weil ihrer noch

gewaltige Aufgaben barren, weil ihr vor allem anderem die Mission zufällt, den Faschismus zu Grabe zu tragen.

Für die sozialistische Arbeiterklasse ist der Weg klar vorgezeichnet. Sie wird gemeinsam mit der höchsten Bruderpartei und mit allen in diesem Lande wirkenden demokratischen Kräften alles daran setzen, um schon die ersten Verläufe des faschistischen Ansturmes, wie er sich in der Heimfront-Bewegung verkörpert, niederschlagen und der Demokratie und der Völkerverständigung, der Zusammenarbeit der Nationen, dem sozialen Wiederaufbau unserer Wirtschaft den Weg bahnen.

Genossen! Voll guter Zuversicht stehen wir in den Kampf, der uns nach jeder Richtung gerichtet findet. Je härter der gegenwärtige Ansturm, um so wichtiger war immer unser Gegenstoß. Trotz des hellsichtigen konzentrischen Feuers aller unserer Gegner sind unsere Kerntruppen immer wagemutiger vorwärts gedrückt und haben sich mitten durch das gegenwärtige Feuer tapfer an Ziel durchgeschlagen.

Das sudetendeutsche Massenbewusste sozialistische Proletariat ist ein herrliches Volk, das sich nicht unterkriegen läßt.

Der jahreszeitliche Kampflampf der kapitalistischen Bourgeoisie hat es nicht zu beunruhigen vermocht, sondern im Gegenteil noch kampfesfreudiger, noch hingebungsvoller gemacht, es mit einem noch größeren Feuerer und noch größerer Leidenschaft erfüllt, die aus dem gerechten Vorn gegen seine Widersacher und ihre Schlinge fließt.

Freunde, der internationalen Sozialdemokratie, die die einzige Hoffnung der lebenden Menschheit ist, gilt unser innigster Gruß. Ihr gebt die Zukunft. Ihr wird der Sieg zulaufen.

Henlein-Banden wollen Tuschkau zernieren

Gendarmerie konfisziert Henlein-„Ordner“ allerhand Mordinstrumente Eine Verbrecherkolonie wird 40 Km weit aus dem Grenzgebiet geholt Die Gendarmerie sucht Waffen und findet: Dolche, Schlagringe, Gummiknütel, Eichenstöcke — Die Volksgemeinschaftler wurden helmgeschickt

In Stadt Tuschkau wurde unlängst der Henlein-Agitator Wiedermann aus Pilsen von der Arbeiterschaft heimgeschickt.

Der Kreisleiter Wiedermann ist inzwischen der Öffentlichkeit als ein Mann vorgestellt worden, gegen den 40 Verurteilungen und außerdem ein Verfahren wegen Rupperei anhängig sind.

Diesen Wiedermann reinzuwaschen wollte sich Herr Sandner höchstpersönlich bemühen und er hat ausgerechnet für Freitag um 9 Uhr vormittags eine Wählerversammlung anberaumt. Noch bevor Wiedermann wegen Rupperei eingesperrt wurde, hat er durch ein Zirkular zum Besuche der Sandner-Versammlung aufgefordert, und zwar sollten die „Ordner“ schon am Vorabend eintreffen und „feldmäßig“ im Pränunzialaal übernachten.

Nun wird uns aus Tuschkau telephoniert, daß Donnerstag abends tatsächlich die ersten Transporte eingetroffen sind, und zwar 144 Mann per Bahn und 66 zu Rad. Die mit der Bahn gekommenen sind, kommen meist aus dem 40 Kilometer entfernten Tschauer Grenzgebiet. Darunter sind bekannte Mitglieder der Verbrecherkolonie in Böhmen. Neubaufel, die in ganz

Süddeutschland vertrieben ist. Vor kurzer Zeit haben diese Elemente noch als Kommunisten eine Versammlung der Heimfront gepregelt, wobei es eine furchterliche Meißnerrede mit einigen Schwereverbrechen gab. Anwesende sind die meisten dieser Terroristen — für 20 Kilo täglich — „Vollgenossen“ und Ordner Henlein geworden. Diese Elemente, von denen sich jeder beim Kaffeemilch mit einer reichhaltigen Strafkarte ausweisen konnte, werden nun als Sandner-Garde in fremde Bezirke geschleppt.

Die Gendarmerie nahm bei den in Tuschkau eingetroffenen Henlein-Ordner eine Waffensuche vor und fand: Schlagringe, Dolche, Gummiknütel, Eichenstöcke usw. Die „Ordner“ wurden daraufhin sofort wieder mit der Bahn abgeschoben.

Gestern um 10 Uhr nachts wurden weitere Trupps dieser Wiedermann bzw. Sandner-Gardisten in Tuschkau von der Gendarmerie erwartet. Bei Redaktionsabschluss wird uns gemeldet, daß auf dem Marktplatz von Tuschkau 500 Arbeiter und Arbeiterinnen in erregter Stimmung gegen diese beispiellose Provokation demonstrieren.

Das französisch-russische Bündnis unterzeichnet

Paris. (Tsch. P.-B.) Der sowjetrussisch-französische Pakt wurde Donnerstag abends in Paris durch den französischen Außenminister Laval und den sowjetrussischen Vorschaffer Potemkin unterzeichnet.

Nach der Unterzeichnung des Abkommens empfing Laval und auch Potemkin die Vertreter der Presse. Laval erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Vertreter der zwei Staaten einzig und allein im Sinne hatten, die Beteiligung beider Staaten an der europäischen Sicherheit zu organisieren. Hierbei verbarren sie beide absichtlich und freiwillig im Rahmen des Völkerbundes.

Vorschaffer Potemkin erklärte, das Abkommen könne mit Recht als außerordentlich wichtiger Beitrag zur Organisation der europäischen Sicherheit angesehen werden. Es sei selbstverständlich, daß dieses Abkommen gegen keinen Staat gerichtet sei, im Gegenteil, die sowjetrussische Regierung sei der Ansicht, daß die Ver-

bindlichkeiten dieses Abkommen auf eine größere Zahl von Staaten ausgedehnt werden können und müsse, die den Interessen des Friedens aufrichtig ergeben sind.

Die Tschoslowakei verständigt

Das französische Außenamt verständigte noch im Laufe des Donnerstag abends den Leiter der tschoslowakischen Gesandtschaft in Paris von der Beendigung der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen und ließ ihm den Text des unterzeichneten französisch-sowjetrussischen Vertrages, betreffend die gegenseitige Hilfeleistung überreichen. Auch die übrigen diplomatischen Vertreter der anderen mit Frankreich befreundeten Staaten wurden hiervon verständigt.

Erfolgreiche Demonstration in Wien

Wien. (Reuter.) Donnerstag vor-mittags wurde die elektrische Stromleitung in einigen Teilen der Hauptstadt unterbrochen. Es heißt, daß diese Störung durch revolutionäre Stoßtrupps verursacht wurde. Der Straßenverkehr war zum großen Teile lahmgelegt, da alle Wagen der elektrischen Straßenbahn stehen blieben.

Ein englisches Blatt über den Menschenraub von Eisenstein

London. „Manchester Guardian“ befaßt sich mit der Verschleppung eines reichsdeutschen Emigranten in Eisenstein auf deutsches Gebiet und spricht die Hoffnung aus, daß die Tschoslowakei dieselbe Entschiedenheit an den Tag legen werde, die in einem analogen Fall die Schweiz bewiesen habe. Es ist jedoch notwendig, fährt das Blatt fort, daß beiden Ländern jedwögliche internationale Unterstützung zuteil werde, damit das Gespenst nicht neuerliche Fänge auf fremdem Gebiet ausbreite.

Ein neuer Vorstoß?

Deutsches Militär am Rhein

London. „Daily Herald“ meldet, daß Deutschland in der demilitarisierten Zone bereits Militär eingesetzt habe. In London soll Mittwoch abends die glaubwürdige Nachricht eingetroffen sein, daß Deutschland neuerdings den Friedensvertrag dadurch verletzt habe, daß es mindestens an zwei Stellen des linken Rheinufer die Polizei durch Militärtruppen ersetzt habe. Die amtlichen Kreise haben bisher keine Mitteilung über diese Angelegenheit erhalten.

In der Sitzung des englischen Kabinetts am Mittwoch wurde der Plan des Luftfahrtministers betreffend die Reorganisation der britischen Luftmacht grundsätzlich genehmigt. Das Kabinetts soll auch auf der Entscheidung bestanden haben, daß in der zweiten Hälfte Flottenverhandlungen mit dem Deutschen Reich stattfinden. Erst nach diesen Beratungen wird die britische Regierung entscheiden, ob es möglich ist, jene Klausel des Londoner Vertrages anzuwenden, die Großbritannien die Erweiterung seines Flottenprogramms zugestimmt, wenn irgendeine Macht, die den Londoner Vertrag nicht unterzeichnet hat, das gegenwärtige Gleichgewicht im Verhältnis der Flottenkräfte bedrohen würde.

Getarnte Blamage Die KPC als „Einheitsfront“

Die Kommunisten haben sich neuer nicht demütigt, den Ersten Mai durch ihre Einheitsfrontmänner zu verschönern, sondern haben sich vielerorts, wie uns gemeldet wird, eines besonderen Trieb bedient. Sie sind nicht mehr nur mit Standarden aufmarschiert, in denen sie zur Einheitsfront aufrufen (statt die Einheit durch Eingliederung in der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu verwickeln). Sie haben neuer auch nicht den berühmten sozialdemokratischen Arbeiter aufmarschieren lassen, der angeführt der Menge und, bezwungen von der revolutionären Hebergungskraft des Viktor Stern, seine Parteilegitimation zerreißt, auch zu den üblichen Versuchen, sich mit KPC-Standarden in unsere Ränge einzureihen, scheint es nirgends gekommen zu sein. Dafür marschierten die Kommunisten in den meisten Orten unter der neuen Firma „Einheitsfront“ auf. Sie verzichteten darauf, ihre Aufmärsche als Veranstaltungen der KPC zu firmieren. Drei „Pfeile“ Fahnen, Tafeln „Opposition der DSA“ und ähnliche Attribute des Schwindeles wurden getragen. Die Redner betonten, daß es sich um die Raffete der proletarischen Einheitsfront handle. Man ließ sogar die Sozialdemokratie hochleben! Wie wir feststellen konnten, wurde bei Indifferenzen vielfach wirklich der Eindruck erweckt, als handle es sich um eine neue Partei oder eine Veranstaltung sozialdemokratischer Separatisten. Dabei dürften außer einigen, der Sozialdemokratie bereits nicht mehr angehörenden Phantasten und Karriere machern, die allesamt noch kein Duzend ergeben, weit und breit nur die letzten Reste der organisierten KPC an den Kundgebungen teilgenommen haben.

Wahrscheinlich hat gerade die zu erwartende Blamage die Kommunisten veranlaßt, sich als „Einheitsfront“ zu tarnen. Mit Recht möchte man fürchten, daß die tägliche Beteiligung an den kommunistischen Demonstrationen — die in der Regel ein bis fünf Prozent der sozialdemokratischen Teilnehmerzahl betrug —, als ungünstiges Vorzeichen für die Wahl gewertet werden könnte. Also versteckte man sich hinter der „Einheitsfront“. Viel es jämmerlich aus, so konnte man ja den Sozialdemokraten die Schuld an dem Vergehen geben; und in gewissem Sinne mit Recht: denn da wirklich keine Sozialdemokraten an diesen kommunistischen Einheitsfrontaufmärschen teilnahmen, hat natürlich die Sozialdemokratie Schuld, wenn die Kundgebung nicht das von den Kommunisten verheißene Ausmaß annimmt. Vor dem indifferenten und bürgerlichen Publikum wurde absichtlich der Eindruck erweckt, daß die KPC überhaupt nicht aufmarschiert sei. Man konnte annehmen, ihre Aufmärsche seien verboten worden. Das kleine Häuflein Unentwegter, das sich da durch die Stadt schlangelte? Ach, das sind nicht die Kommunisten, das ist die „Einheitsfront“, die haben ja Drei-Pfeil-Fahnen! So bleibt die KPC zunächst — allerdings nur bis zum 19. Mai — die große Sphinx, deren revolutionäre Waffen nur deshalb nicht zu sehen waren, weil sie „unterirdisch“ arbeiten müssen, die blamablen Miniatur-Demonstrationen der KPC aber segeln unter der Flagge einer nicht bestehenden „Einheitsfront“! Ein sein ausgeklügeltes Manöver, das aber doch nicht verfangen wird!

Göring verbreitet „Greuelmärchen“

Berlin. (Havas.) „Unser Militärflugwesen ist das modernste auf der ganzen Welt“ erklärte General Göring auf einem Essen, das an Ehren ausländischer Journalisten stattfand. Er fügte noch hinzu, daß bereits in nächster Zeit ein Jahr in den deutschen Fabriken Tag und Nacht gearbeitet werde, um das Militärflugwesen auszubauen. E

Mai-Grüße durch den Aether Eine Weltestunde am Radio

Die Prager deutsche Arbeiterfront hat am Mittwoch abends ihre Hörer durch eine eindrucksvolle Kaiserfeier erreicht. Nach der Egmont-Coverette brauchten die unsterblichen Klänge des „Liedes der Arbeit“, geungen von der Prager Volkssängergemeinde, durch den Metzer, Höher schlug das Herz bei dem Gedanken, daß so mancher sozialistische Radio-Hörer in Oesterreich und Deutschland auf diesem Wege unseren Gruß empfangen wird. Stark in der Wirkung und von echtem sozialistischen Kampfsinn erfüllt war der darauffolgend gesprochene Gruß des Partivorsitzenden Dr. Ludwig G. H. Hübmanns. „Gymne an die Freiheit“ schuf den Übergang zu den anschließenden Rezitationen des Genossen Lichtweiß, der in a. Victor Hugo's Rede zur Jahrhundertfeier für Voltaire mit sprachlicher Vollendung zum Vortrag brachte.

Zum Schluß tauschte die Marxeilaffe auf, als Postkarte an die Welt, daß der 1. Mai in der Tschechoslowakei von freien Arbeitern und in sozialistischem Geiste gefeiert worden ist.

SHF-Terror in Ostböhmen Die Henlein-Banditen mit Gaspistolen ausgerüstet

Die Verrohung der Henleinbanden zeigt sich am besten daran, daß dem in Neuzendorf verwundeten Genossen Kratina in das Krankenhaus eine Karte mit neuen Drohungen geschickt wurde, und dem Genossen Dambauske in Braunau eine schwarz-umranderte Karte, durch die ihm mitgeteilt wird, daß man nur darauf warte, bis seine Wunden ausgeheilt seien, um ihm aus neue den Schädel einzuschlagen.

Schlummer fast noch als im Trautenuer Bezirk wüten die SHF-Untermenschen im Trautenuer Gebiet. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch schlugen sie am Ringplatz einen körperlich schwer behinderten Genossen, ohne jede Ursache, nur weil ihnen bekannt war, daß der Genosse bei der Sozialistischen Jugend aktiv tätig ist, nieder.

In Oberalfstadl bei Trautenua überfielen einige Henleinleute, darunter Angestellte der Firma J. A. Kluge, einige Genossen und gaben fünf bis sechs Schüsse aus Gaspistolen gegen sie ab. Mit einem Schuß aus dieser Schein- oder Pistolen hatten die Mörder Erfolg. Der Gen. Franz Strobl wurde durch den Schuß bewußtlos und blieb eine Viertelstunde ohne Besinnung.

Im Trautenuer Bezirk hat die SHF, an die 300 bezahlte Menschen in ihren Diensten. Die Leute bekommen pro Tag — oder Nacht — 10 Kč, eine Hauptmahlzeit, Bier und Zigaretten. Kein Wunder, wenn die ausgehungerten und von keinen Hemmungen beschwerten Handproleten zur Ausführung aller Aufträge bereit sind. Am bedenklichsten sind die Zustände in der Stadt Trautenua selbst, wo Herden von 5 bis 15 Mann von nachts um 12 Uhr bis früh um 5 Uhr durch die Stadt und die Vororte ziehen, alle sozialdemokratischen Plakate und Anzeigen von den Plakatierungstafeln abreißen und jeden freien Platz auf Häusern, Säulen, Fenstern und sogar die Gehsteige mit ihren Dreckseignissen verunreinigen. Die Burschen dringen in geschlossene Höfe und Gärten der politischen Gegner der SHF, in verüben hier ihre Schurkenstreiche.

Daß unter solchen Verhältnissen sehr bald zu den stärksten Maßnahmen auf der anderen Seite gegriffen werden muß, wenn von den für Ruhe und Ordnung bestellten Organen nichts geschieht, um den Burschen das Handwerk zu legen, das wird schließlich jedermann begreifen!

Noch eine stolze Säule...

Die Mandatsversicherung der DAWG

Der Reichsdienst der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft teilt mit: Das Wahlberechtigtsein zwischen dem Substanzdeutschen Wahlblock und der DAWG ist in der Weise abgeschlossen worden, daß die DAWG auf den gemeinsamen Listen des Substanzdeutschen Wahlblocks unter der Ungarischen Nationalpartei, sowie der Ungarischen Christlichsozialen Partei kandidiert. An Hand dieses Wahlberechtigtseins wird an ausrichtsreicher (?) Stelle ein Wahlwerber der DAWG sowohl für das Abgeordnetenhaus als auch für den Senat kandidieren.

Hitlers Kriegsvorbereitungen

Metallrequirierung

Berlin. Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Anordnung wird der Kreis der schon bestehenden Verwendungsbefehle für Kupfer, Nickel, Zinn und Quecksilber, sowie deren Lieferungen erweitert und auf Blei und dessen Legierungen, sowie auf Chrom und Kobalt ausgedehnt. Hunderte von Gegenständen des täglichen Lebens und hauswirtschaftlicher Artikel werden angeführt, deren Herstellung aus den genannten Metallen nunmehr verboten wird.

Das eingefrorene „Mailüfterl“

Die tiefste Mattemperatur in Prag seit 160 Jahren

Wie die Staatsanstalt für Meteorologie mitteilt, setzte sich am 29. April vom Polarmeer her eine sehr intensive Kältefront südwärts in Bewegung, die in Innerstandinavien und Nordrußland stellenweise Fröste von minus 10 bis 20 Grad brachte. Die kalte Luft wurde am 30. April in ihrem Fortschreiten über der Ostsee vorübergehend aufgehalten, brach jedoch in der Nacht auf den 1. Mai auch in unsere Gegenden ein und zwar zunächst in die böhmischen Länder. Unter zahlreichen Schneehauern sanken die Temperaturen in den Niederungen auch tagsüber wiederholt unter Null Grad. In Prag wurde am 1. Mai um 14 Uhr eine Temperatur von nur plus 1 Grad verzeichnet, was den normalen Temperaturverhältnissen um den 25. Jänner entspricht. Eine weitere Senkung trat in Böhmen in der Nacht auf den 2. Mai ein und zwar durch Ausstrahlung bei klarem Himmel. In der Staatssternwarte in Prag-Klementinum betrug dabei das Minimum der Temperatur minus 1,2, das ist die tiefste Mattemperatur seit dem Jahre 1775, wo die regelmäßigen Beobachtungen aufgenommen wurden. Die bisherigen tiefsten Mattemperaturen wurden am 1. Mai 1782 mit minus 0,2 und am 3. Mai 1877 mit 0,3 Grad verzeich-

net. Von der großen Klarheit der Luft, die eine starke nächtliche Abkühlung durch Ausstrahlung ermöglicht, zeigt eine Messung der Intensivität der Sonnenstrahlung, welche in Prag am 1. Mai um Mittag 1.429 Grammkalorien pro Quadratcentimeter und Minute erreichte; das ist der höchste in Prag bisher erreichte und verzeichnete Wert.

Von anderen Orten der Republik wurden am 2. Mai folgende Nachminima gemeldet: Spindlermühle minus 7, Eger minus 6, Klattau, Pilsen, minus 5, Reichenberg minus 4 Grad. Auf den Bergflammen und Gipfeln, wo in den letzten Tagen 20 bis 30 Zentimeter Schnee gefallen sind, sank die Temperatur allgemein unter minus acht Grad. Die tiefsten Werte meldeten: die Schneekoppe minus 13, die Schwarzschnäggau und der Altvater (Schäferer) minus 12, Lysá Hora minus 11, und der Panzer minus 10 Grad Celsius.

Die Nachtfröste haben sich westwärts bis nach Frankreich und in südlicher Richtung bis nach Ungarn ausgedehnet.

Tagesneuigkeiten

Lodesprung eines Banträubers

Brünn. Am Mittwoch wurde der 36-jährige Václav Kalabus aus Brünn, der auf Ersuchen der Gendarmerie in Trenčín verhaftet worden war, in die Ost der Polizeidirektion in Brünn eingeliefert. Kalabus hatte die Kasse der Slowakischen Allgemeinen Kreditbank in Trenčín ausgeraubt, wobei ihm 330.000 Kč zur Beute fielen. Als Kalabus in der Untersuchungsanstalt der Polizeidirektion mit einem Gendarmeriewachtmann allein war, hat er um ein Glas Wasser, das ihm der Wachtmann reichte. Kalabus trank das Wasser aus, stellte das Glas auf den Tisch nieder, und sprang zum geschlossenen Fenster, zertrümmerte es mit seinem Kopfe und stürzte sich auf die Straße, wo er bewußtlos auf dem Pflaster liegen blieb. Der Wachtmann wollte ihm beim Sturz aus dem Fenster noch rufen, daß er sich zurückhalten, doch gelang ihm das nicht. Kalabus wurde von der Rettungstation ins Landeskrankenhaus geschafft, wo er bald darauf verschied. Beim Verhöre in der Untersuchungsanstalt waren keine Anzeichen von Aufregung an Kalabus zu bemerken.

Bürgerkriegs-Schlacht in China

Bei Junanfu wurde am Dienstag, wie aus Peking gemeldet wird, zwischen 6000 Soldaten dieser Provinz und kommunistischen Truppen (eina 15.000 Mann an der Zahl) eine Schlacht geschlagen. Die Junan-Regierung hat beschlossen, die Stadt Junanfu mit allen Kräften zu verteidigen, und sendet ihren Truppen Verstärkungen. Von Aweikou sind 30.000 Mann Kampftruppen abgegangen, die nur mehr zwei Tagemärsche von den Kommunisten entfernt sind. Von den Toren der Stadt Junanfu sind die Vorhuten der Kommunisten nur 25 Kilometer entfernt. Der größte Teil der Frauen und Kinder britischer, amerikanischer und französischer Staatsbürger haben am Mittwoch vormittag mit der Bahn die Stadt verlassen. Die restlichen Ausländer reifen ehestens ab. Die Regierungstruppen nähern sich rasch den Kommunisten. Den letzten Meldungen zufolge beabsichtigt auch das Personal des amerikanischen Konsulates unter Leitung des Konsulararchivs die Stadt Junanfu zu verlassen.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)
Prag. Bei der Donnerstag-Ziehung der 5. Klasse der 32. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Treffer gezogen:
20.000 Kč das Los Nr. 66826
10.000 Kč die Lose 80546 74418
5000 Kč die Lose 11629 49250 9325 79388 57866 74518 9073 23530 73399 6998 54217 6121 58417 23071 3193
2000 Kč die Lose 30823 83335 45865 46922 51118 77185 24347 59775 21026 69113 44993 80543 91437 81072 79933 107898 21161 31091 37528 20060 1255 35934 24566 7216 64196 66203 15418 63494 89911 8455 96592 70280 86335 74137 28092 56524 62819 28633 53025 70361 55567 9152 88648 85062 43790 28889 60220 80157 934 25692 11490 5285 94973 105763 35105 61657 101374 82810 50981 42257 58351 76677 88544 58002 29284 76931 1644 59911 44716 20660 28472 7942 107561 62769 8518 24120 7690 95395 68447 28710 15586 29968 11735 89940 86555 42163 10195

Tödlische „Ertüchtigung“

Die Gruppe „Seezeufel“ des nationalsozialistischen Danziger Jungvolks veranstaltete am Mittwoch eine Art römische Wagenrennen. Zur Ausführung benötigten die Knaben schwere Lastfuhrwerke,

die ein Eigengewicht von 30 bis 35 Zentnern besaßen. Kurz nach dem Start kam einer der Wagen zu nahe an den anderen heran, so daß die Knaben anscheinend befürchteten, überfahren zu werden. Sie liefen daher davon, jedoch kam einer von ihnen zu Fall und die anderen stürzten über ihn hinweg. Einem elfjährigen Schüler ging infolgedessen das linke Rad des schweren Lastfuhrwerkes über den Kopf, so daß er sofort tot war. Ein gleichaltriger Schüler erlitt schwere innere Verletzungen, denen er am Mittwoch im städtischen Krankenhaus erlegen ist. Ferner wurden vier weitere Schüler teils schwer, teils leicht verletzt.

Schneestürme in Polen

Ganz Polen wurde in der Nacht zum Donnerstag von schweren Schneestürmen heimgesucht. Warschau ist tief verschneit. In Polen blieb der Schnee in den Straßen bis zu einer Höhe von fünf Zentimetern liegen.

Von der Geliebten erschossen

Der bekannte französische Radrennfahrer Genry Pelester, der nach dem Kriege bei zahlreichen französischen und internationalen Radrennen den Sieg davon trug, wurde gestern in seiner Villa von seiner Geliebten erschossen. Die Mörderin wurde verhaftet. Sie führte als Ursache ihrer Tat Erregung nach einem heftigen Wortwechsel an.

Walters Kanalüberquerung mißlungen

Der Versuch des Deutschen Walter, den Kermellkanal auf einer Art von Eiskern, die wie ganz enge Schiffe aussehen, zu überqueren, ist mißlungen. In den Händen hatte Walter bei seinem Versuche zwei mit Schwimmern versehene Stöße. Walter gab seinen Versuch nach 165 Minuten in einer Entfernung von drei englischen Meilen vom Kap Gris Nez, von wo er gestartet war, auf. In der ersten Stunde legte er vier englische Meilen zurück, dann begann aber ein heftiger Nordostwind zu wehen, der in in der Richtung zum Kap zurücktrieb. Walter gab hierauf den weiteren ungleichen Kampf auf und befleg das ihn begleitende Motorboot, das ihn nach Dover brachte. Walter erklärte, daß er seinen Versuch wiederholen werde.

200 Todesopfer eines Erdbebens

Ankara. (Gavas.) Mittwoch abend wurde die Gegend von Mars von einem ungewöhnlich heftigen Erdbeben heimgesucht. Viele Häuser sind eingestürzt, andere wurden schwer beschädigt. Die Unterpräfektur in Digor teilt mit, daß 200 Personen ums Leben kamen und 500 schwer verletzt wurden. Die Erdstöße wiederholten sich in unregelmäßigen Pausen. Die Hilfsaktion ist sehr erschwert, da die Straßen und Wege aufgerissen sind. (Mars und Digor sind Städte in Armenien.)

Es liegt sich recht nächsten, wenn amtlich gemeldet wird, daß der Ministerrat beschlossen hat, die Regierungsverordnung über den Schutz der Kollektivverträge bis Ende Jänner 1936 zu verlängern und gleichzeitig die Frist für den Abschluß freiwilliger Abkommen über die Kürzung der Arbeitszeit bis zum 31. Mai 1935 festzusetzen. Aber in diesen knappen Sätzen, über die mancher so leicht und flüchtig hinweggeht, drückt sich doch der starke Einfluß aus, den sich die Arbeiterchaft auf die Gesetzgebung unserer Republik in hohem Vorwärtsdrängen errungen hat. Und um eben diesen Einfluß, um die Erhaltung des tatkräftigen Mitbestimmungsrechtes bei so wichtigen arbeits- und sozialpolitischen Entscheidungen geht es am 19. Mai! Das ist eine Position, deren Bedeutung die Arbeiter erkennen und die sie mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel verteidigen müssen. Die Gegner haben das erkannt, und sie bieten alles, die ganze Nacht



ihres Geldes auf, um die Vertreter der Arbeiterchaft aus den Regierungspositionen zu verdrängen. Das ist der tiefere und eigentliche Sinn des Kampfes, den die Henlein und Kofche, die Kramak und Stöberhng hinter irreführenden Masken und Verkleidungen führen. Und um dieser Bedeutung willen gilt in demokratisch regierten Staaten auch das Wort in seinem alten Sinne nicht mehr, daß der Proletarier nichts zu verlieren habe als seine Ketten — o doch, er kann alles verlieren, was er an Rechten in jahrzehntelangen schweren Kämpfen errungen hat. Die Arbeiterchaft Deutschlands hat es mit trostlicher Schwere erfahren müssen und empfindet es von Monat zu Monat drückender, wie viel sie zu verlieren hatte und wie ungeheuer viel sie verloren hat. Es geht am 19. Mai für die Arbeiterchaft um das Recht, ihr eigenes Lebensschicksal mitzubestimmen! Und wenn die Arbeiter blind und taub gemacht von heuchlerischen Phrasen, daß am 19. Mai nur für die eine Stunde nur für den einen Augenblick der Stimmabgabe vergessen würden, so würden auch wie ihre reichsdeutschen Schicksalsgenossen ein mißtraute, entrechtete und kommandierte Elfenjahrrelang, vielleicht jahrzehntelang die Rollen eines trügerischen Kaufmanns aus ihrer geplünderten Robustität zahlen müssen!

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch abend bei Hileröd auf der Insel Seeland. Ein mit drei Personen besetztes schwedischer Kraftwagen wurde an einem unbesetzten Bahnübergang von einem Motorwagen erfasst und etwa zehn Meter weit mitgeschleift. Dabei entgleiste der Triebwagen des Zuges, während der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Die drei Insassen des Kraftwagens, die aus Malmö und Helsingborg stammten, wurden auf der Stelle getötet. Bei einem der Verunglückten, die sich auf der Rückreise von Bremen nach Schweden befanden, handelt es sich um den schwedischen Multimillionär und Schiffseeder, Konsul Gustav Lund aus Helsingborg.

Noch ein Todesopfer des Warschauer Unglücks. Am Mittwoch starb der Photoreporter Vincel als drittes Opfer des Unglücks, das sich am vergangenen Sonntag in der Nähe von Warschau bei den Motorradrennen ereignete hat.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Bei einer Flugübung in Chaletourg in Frankreich stießen zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen. Die beiden Piloten fanden den Tod.

Opfer des Oberverkehrs. Die Statistik der Verkehrsunfälle in England in der Osterwoche ergibt 126 Tote und 4180 Verletzte. In der gleichen Woche des Vorjahres betrug die Zahl der Verletzten ebenfalls genau 126 und die der Verletzten 4035.

Der Wiener-Kanalarbeiter-Kanal wird verschüttet. Wie die „Reichspost“ mitteilt, wird der im 18. Jahrhundert erbaute Wiener-Kanalarbeiter-Kanal, der einige Zeit hindurch zum Transport von Holz und Nohle benützt wurde, im Rahmen der Investitionsarbeiten der Stadt Wien verschüttet werden. Damit fallen definitiv alle früheren und gegenwärtigen Pläne mit diesem Kanal, insbesondere das Projekt seiner Verlängerung nach Ungarn und weiter zum Adriatischen Meer.

Von der deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgefandheit. Die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgefandheit findet am 4. Mai, 19 Uhr in Prag, Deutsches Haus statt. Aus der Tagesordnung: Tätigkeitsbericht der Hauptgeschäftsstelle, der Landesstelle, des Hygienischen Bildungsdienstes, des Reichsausschusses für Volksgefandheitspflege. Berichte über Schulgesundheitspflege, Krankenhauswesen. Freie Beiträge.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen Samstag
Prag, Sender L: 10.05 Deutsche Presse, 12.10 Schallplatten; Opernwerturen, 13.45 Rhythmus, 16.45 Rundfunk für die Jugend, 17.15 Liederkonzert, 17.55 Deutsche Sendung; Aus dem sudetendeutschen Kulturleben, 18.05 800 Jahre Mählarmschl. 22.15 Tanzmusik. — Sender Z: 14.30 Konzert des Mählarmschl. — 15.00 Deutsche Sendung; Lieber und Locoten, 18.10 Kinder, wir wollen turnen! — Brünn: 17.45 Deutsche Sendung; Schrammelmusik; Mählarmschl.; 17.15 Opernduette. — Kofchau: 11.00 Schallplatten.

Vortrupp des Hakenkreuzes

Die „Bereitschaft“ und ihr „Weg“ — Schlagworte und ihr Hintergrund

In der Literatur veröffentlichten wir die Einleitung zu der Anklageschrift im Troppauer Prozess gegen Prof. Patschneider und Konforten, welche beschuldigt sind, Anschläge gegen die Republik begangen zu haben. Der heute folgende Abschnitt gibt eine Uebersicht über im Inland entfaltenen Tätigkeit. So absurd manchmal ihre Art zu sein scheint und so sehr sie romantischer Vereinnahmung ähnelt, so wenig ist ihre Wirkung und ihr Einfluß zu unterschätzen. Wenn man an den Kameradschaftsbund denkt, der ohne viel an die Öffentlichkeit zu treten in der Geschichte der Henleinbewegung ein so großes Kapitel einnimmt, so kann man ermessen, daß eine Gruppe von zielbewußt arbeitenden Drahtziehern unschwer die auf allgemeine Phrasen von Volkstum, Volksgemeinschaft u. ä. eingestellten Menschen nach ihrem Willen lenken kann.

Ueber die Organisation der Gruppe Patschneider sagt die Anklageschrift:

Die ganze Aktion der Angeklagten teilte sich in eine inländische und eine Aktion in Deutschland. Die inländische Aktion gliederte sich in eine administrative und eine propagandistische. Sie ging von der Ansicht aus, daß die deutschen politischen Parteien in der Tschechoslowakei als ständige Hindernis auf dem Wege zur Erreichung der gefassten Ziele sind, denn nicht nur, daß sie die Deutschen voneinander trennen, bearbeiten sie sie bis zu einem gewissen Grade in der Richtung zum tschechoslowakischen Staat, und zwar insbesondere, soweit es sich um die deutschen Regierungsparteien handelt. Von kampffähigen Parteien konnte man mit der nationalsozialistischen und der deutschnationalen Partei rechnen, da aber jede von ihnen ihre parteiinternen Ziele und Wählinteressen hat, kann auch ihnen nicht die Führung des deutschen Abwehrkampfes anvertraut werden. Bedingung für sein Gelingen ist, daß die Aktion das ganze deutsche Volk in der Tschechoslowakei ohne Unterschied der Parteien durchdringen und zum gemeinsamen antinationalistischen Kampf erheben muß. Da aber ein Risiko einerseits von den inländischen Faktoren, andererseits von den deutschen Regierungsparteien her droht, muß die ganze Aktion vorwärts und geheim durchgeführt werden, bzw. soweit sie die breiten Schichten des deutschen Volkes betrifft, in besonders geschickter Form, z. B. durch

„Kulturelles Bewußtwerden“, durch Entfaltung von Differenzen unter den Tschechen, durch Verhinderung aller Unternehmungen, welche von tschechischen und deutschen Faktoren gemeinsam veranstaltet werden, durch Verberichtigung Deutschlands und der dortigen Verhältnisse, durch herabschneidende Kritik unserer Verhältnisse ufm.

Die administrative Tätigkeit war territorial geteilt in einen Ostraum, einen Westraum und einen Südraum.

Jeder dieser „Räume“ hatte seinen „Generalstab“,

welcher aus sorgfältig gewählten Personen und bewährten Feinden der Tschechoslowakischen Republik bestand. Der Ostraum hatte seine Führung in Troppau und in Tscheschitz-Tschene. Der Westraum in Reichenberg und Prag und der Südraum in Brünn. Wie aus den beschlagnahmten Dokumenten hervorgeht, wurden hauptsächlich außer den Sitzungen der Funktioneure eines jeden „Raumes“ von Zeit zu Zeit auch gemeinsame Sitzungen abgehalten, in welchen die Funktionäre aus den verschiedenen „Räumen“ und außerdem auch reichsdeutsche Funktionäre zusammenkamen. In diesen Sitzungen wurden Besprechungen abgehalten und Pläne für das weitere Vorgehen gemacht sowie

Verbindungen mit reichsdeutschen Faktoren

angeknüpft, durchwegs bedeutende und einflußreiche Persönlichkeiten, die dann zu Hause an den zuständigen Stellen Verhältnisse für die ganze hochverräterische Aktion schaffen und ihre moralische und materielle Unterstützung sichern sollten. Die offizielle Form dieser Sitzungen waren die sogenannten „Schlesischen Kulturwochen“. Aus dem beschlagnahmten Material ist ersichtlich, daß diese Wochentage, und zwar 1925 in Reichenberg, 1926 in Troppau, 1927 in Hohenelbe, 1928 in Reichenberg, 1929 in Gablonz, 1930 in Reutitzsch, 1931 in Braunau, 1932 in Ratibor, 1933 in Hägerndorf.

Aus den Ortsnamen ist bereits ersichtlich, was alles als „Schlesien“ im deutschen Sinne betrachtet wurde... Nach außen hin gaben sich diese „Kulturwochen“ als Versammlungen, welche der Geschichte und Kultur Schlesiens gewidmet waren. In Wirklichkeit wurden dort Beratungen darüber abgehalten, wie die einzelnen Teile Schlesiens ohne Rücksicht auf ihre staatliche Zugehörigkeit vereinigt und unter die Herrschaft Deutschlands gebracht werden könnten.

Der häufigste Redner war Prof. Patschneider, Ing. Kulda u. a. Am gewagtesten sprach man auf der „Kulturwoche“ im Jahre 1932 in Ratibor, an welcher sehr viele Vertreter reichsdeutscher Korporationen und Institutionen teilnahmen.

Die ausländische Propaganda und das Ausland im Ausland überhaupt sich zur Sorge machten. Der in den Breslauer „Schlesischen Nachrichten“ veröffentlichte Bericht über diese Sitzung gibt den klaren Beweis, daß es nicht um kulturelle, sondern um rein politische Interessen ging, und zwar um die Annäherung der deutschen Teile unserer Republik an Deutschland.

Jeder Raum war allerdings in kleinere „Verhaltens-“ und „Kontaktionsgruppen“ eingeteilt und in jedem Spezialfall war die Leitung einer oder mehrerer derselben energisch und vertrauenswürdigsten Personen anvertraut.

Das Rückgrat sollte die „Bereitschaft“ sein, die militärisch organisiert sein sollte bzw. war. Die „Bereitschaft“ wurde von dem Reutitzschener

Lehrer Max Rudera, dem Lehrer Walter Zinkel und Ing. Rud. Staffen gegründet.

Auf der Versammlung in Olmütz im Jahre 1930 wurde die oberste Leitung der „Bereitschaft“ unter dem Namen

„Der oberste Führungsring“

konstituiert, dessen Vorsitzender Ing. Rudolf Staffen wurde, und dem die einzelnen

„Landesführungsringe“

unterstanden, und zwar für Böhmen (welchen Ing. Staffen selbst befehligte) und für Mähren und Schlesien, welche Max Rudera und Erwin Witzel anvertraut wurden. Diese Landesführungsringe waren jeder gegliedert in fünf „Gilden“, und zwar:

1. Gilde der Ärzte,
2. Gilde der Techniker,
3. Gilde der Lehrer,
4. Gilde der Schugarbeiter und
5. die allgemeine Gilde.

Diese militärisch organisierte Korporation war die Avantgarde des S.A.-Rings (Subsidiärer Arbeiterring) resp. des S.O.-Rings (Subsidiärer Ordnungsbund), bestand hauptsächlich aus jüngeren und agilen Menschen und hatte u. a. die Aufgabe, den Gedanken des Widerstandes in die breitesten Schichten der deutschen Bevölkerung zu tragen. Ihre Hauptfunktionäre (Ing. Staffen, Rudera, Witzel usw.) beteiligten sich an den erwähnten „Schlesischen Kulturwochen“ und waren in ständiger Verbindung mit dem Generalstab des S.A. und S.O., von welchem sie Weisungen usw. entgegennahmen. Außerdem nahmen Funktionäre des S.A. und S.O. an den Sitzungen der „Bereitschaft“ teil. Die „Bereitschaft“ nahm vor allem die Jugend aufs Korn, deshalb handelte sie in Verbindung mit den deutschen Lehrerorganisationen, mit Gesangsvereinen und anderen Korporationen auf dem Land, in welche sie in Sitzungen, bei Unterhaltungen und ähnlichen Gelegenheiten hochverräterische Ideen hineintrug, so wie die Hauptleitung es angab.

Die Hauptleitung des S.A. und S.O. benötigte freilich auch jede andere unpolitische deutsche Korporation und Institution, die auf der Basis des deutschen Volkstums aufgebaut war, um mit ihrer Hilfe leichter die gestellten Aufgaben erfüllen zu können. So war sie z. B. in ständiger Verbindung mit dem deutschen Verband „Finkensteiner Bund“, mit dem „Bund der Deutschen in Schlesien“, mit der „Gesellschaft für deutsche Volkshilfen in Reichenberg“, mit dem „Turnverband“, mit der „Deutschen Jugendfürsorge“, mit dem „Landesverband der Jugendvereinigungen“ in Troppau, dem „Kulturverband“ in Brünn, der

„Landständischen Jungmannschaft“ in Brünn, mit der „Danskudlich-Volkshochschule“ und mit anderen ähnlichen Vereinen. Unter diesen Korporationen wurden von Zeit zu Zeit gemeinsame Informationsabende abgehalten. So wurde z. B. in den Tagen vom 25. bis 28. August 1933 eine gemeinsame Sitzung des „Bundes der Deutschen in Schlesien“ mit der „Gesellschaft für deutsche Volkshilfen“ in Reichenberg (in Kunau) abgehalten, wo Prof. Patschneider zum Thema „Die Raumpolitik des Sudetendeutschentums“ im großdeutschen Sinne sprach. Auf anderen ähnlichen Versammlungen kamen Lamatsch und andere zur Geltung.

Aus der ganzen Konzeption dieser Tätigkeit kann man schließen, daß die Aktion Henleins ganz parallel läuft und bestrebt ist, auf das Gebiet einer politischen Partei alle die Arbeit zu überführen, welche Prof. Patschneider und Konforten außerhalb der politischen Parteien leisteten. Deshalb muß Henleins Bestreben von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet werden.

Für diese politische umstürzlerische Tätigkeit wurde immer der Mantel der „Kulturellen Arbeit“ verwendet. So war z. B. Prof. Patschneider langjähriger Vorsitzender des offiziellen deutschen Bezirksbildungsausschusses, und zwar nur aus dem Grunde, damit die Behörden die in Wahrheit umstürzlerische und politische Tätigkeit nicht bemerken, welche der Generalsekretär des S.O.M. mit seiner Zeitschrift „Weg“ dirigierte. Die Verantwortlichkeiten in der Leitung dieser Zeitschrift bemüht sich, im Staate eine besondere Organisation „Volkshilfenverband“ zu schaffen, die sich nach einer besonderen Verfassung richten und das gesamte öffentliche Leben der deutschen Minderheit erfassen und zentralisieren und folgerichtig den Boden für die Errichtung des letzten Zieles vorbereiten sollte, d. i. die Vereinigung von Teilen des tschechoslowakischen Staates mit dem Deutschen Reich zu einem Großdeutschland oder zu einem „Mitteldeutschland“ unter der Herrschaft Deutschlands. Der „Weg“ schreibt in Nr. 3/1933 von diesem Volkshilfenverband: „Wir sagten schon, daß wir im Volkshilfenverband eine dem Staate wohl nicht gleiche, doch aber sehr nützliche Lebensform anstreben.“ In anderen Artikeln des „Weg“ wird das

Führerprinzip

geltend gemacht. Die öffentliche Verwaltung des „Volkshilfenverbandes“ sollte in vier Sektoren geteilt werden:

1. Staatlichkeit, 2. Wirtschaft, 3. Geistiges Leben und 4. Wehrhaftigkeit. Ihre Träger sind ab 1) der Verband der deutschen politischen Parteien, welcher nach den Grundsätzen des großdeutschen Programms gleichgültig sein sollte, ab 2) der Kulturverband, welcher die höchste Instanz in Bildungs- und Schulangelegenheiten sein sollte, ab 3) die Schutzverbände, welche die materiellen und wirtschaftlichen Interessen der Minderheit schützen sollten und ab 4) der Turnverband, welcher die Wehrmacht bilden sollte.

Damit sind die Hauptzüge der administrativen und propagandistischen Tätigkeit dieser Aktion im Inland umrissen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Gewerkschaften und die neue NMA

Am 16. Juni d. J. wird die NMA, das von Hooverth im Jahre 1933 in Kraft gesetzte Wiederaufbaugesetz, abzulaufen sein. Ein neues Gesetz ist bereits ausgearbeitet worden und dürfte ohne Schwierigkeiten an die Stelle des alten treten.

In den abgelaufenen zwei Jahren hat sich gezeigt, daß die Voraussetzungen idealischer Erfolge für die Arbeiterchaft in erster Linie eine moralisch starke gewerkschaftliche Organisation und damit auch ihre moralisch starke Vertretung in den verschiedenen Instanzen der NMA, d. h. der Verwaltung, ist.

An heidem hat es während der zwei Jahre erheblich gefehlt, weshalb denn auch das Hauptaugenmerk des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.) jetzt wie früher auf die Rekrutierungskampagne gerichtet ist.

Was die Vertretung in den NMA-Instanzen betrifft, so kann die A. F. of L. soeben einen schönen Erfolg melden: Sie hat in der obersten Leitung der NMA, dem NMA-Amt, die gleiche Vertretung erhalten wie die Unternehmungen. In diesem Amt, das insgesamt 7 Mitglieder umfaßt, wird die Arbeiterchaft bis jetzt nur durch einen Delegierten vertreten (Sidney Hillman, Vorsitzender des Vereinigten Beschäftigtenverbandes von Amerika). In Erwartung der Annahme des neuen Gesetzes ist nunmehr als zweiter Vertreter E. Murray ernannt worden, der Vize-Vorsitzende des Vereinigten Bergarbeiterverbandes. Die übrigen 5 Vertreter setzen sich aus zwei Indu-

striellen, zwei Hochschulprofessoren und einem Vorsitzenden zusammen.

Das Amt des Vorsitzenden bekleidete bis vor kurzem E. Clay Williams, der von der Arbeiterchaft wegen seines unmoralischen Verhaltens auf das bestmögliche bekämpft wurde und deshalb fallen gelassen und nunmehr durch A. Ribberg, den früheren Generalrat der NMA, ersetzt wurde.

Die Ernennung von Murray und die Reorganisation des NMA-Amtes hat, wie „International Labor News Service“ (ILNS) sagt, „den Versuch zwischen der organisierten Arbeiterchaft und der Verwaltung geheilt“.

Die nächste Aufgabe besteht nunmehr darin, auch in allen anderen NMA-Organen, insbesondere in den Ämtern, die die Codes für die Arbeits- und Produktionsbedingungen aufstellen (in denen die Gewerkschaften bis jetzt sehr schlecht oder überhaupt nicht vertreten waren) ebenfalls eine entsprechende Vertretung zu erhalten. Der ILNS schreibt deshalb mit Recht: „Ermöglicht durch die Erzielung einer paritätischen Vertretung im NMA-Amt wird sich nun die Arbeiterchaft mit aller Kraft für die gleiche Vertretung in allen Verwaltungsämtern, Codes-Behörden und NMA-Instanzen einsetzen.“

Der Außenhandel der Sowjetunion 1934

Nach den letzten Angaben der Hauptversammlung der WBSR betrug der gesamte Außenhandelsumsatz der Sowjetunion im Jahre 1934 860 Millionen Rubel, davon entfielen auf den Import 232 Millionen Rubel und auf den Export 418 Millionen Rubel. Der Aktivsaldo der Handelsbilanz betrug also 186 Millionen Rubel.

Der russische Außenhandel hat in den letzten vier Jahren folgende Entwicklung genommen:

Die Kandidaten der tschechischen Sozialdemokratie

Für die tschechische Sozialdemokratie führen die Liste ins Abgeordnetehaus: Im Wahlkreis Prag A, Minister Dr. Reikner, Prag B, Parteivorsitzender Dampf, in Königgrätz der bisherige Abgeordnete Chalupa, in Jungbunzlau Chefredakteur Ševín, in Böhm.-Leipa Redakteur Dr. Charvát, in Laun Lehrer Gladh, in Karlsbad Vondrák, in Pilsen Bürgermeister Bil, in Budweis Inspektor Dlouhý, in Jglau Dr. Mareš, in Brünn Abgeordneter Polach, in Olmütz Minister Bednár, in Ungarisch-Grätz der Legionär Jáska, in Opatowitz Sekretär Langr, in Louna Dr. Karlovic, in Roudo Jarmy Minister Džer, in Turokanst So. Martin Abgeordneter Vanda, in Banla Viktorica Abg. Vekla, in Lipitz So. Mikuláš Landesausschubsvorsitzender Korman, in Rašau Deahovský, in Přebor Gregora, in Ušhorod Neboj. In den Senat führen die Mandatenslisten: In Prag Modráček, in Königgrätz Tomášek, in Jungbunzlau Dunder, in Laun Dr. Soukup, in Pilsen der bisherige Abgeordnete Vojta Vened, in Brünn Filipinský, in Opatowitz Chalupnik, in der Slowakei die bisherigen Senatoren. In die Landesvertretungen führen die Mandatenslisten in Böhmen: Macháček, Marek und Štandr, in Mähren Kocel, in der Slowakei Korman, in Karpatenregion Neboj.

Von neuen Kandidaten sind erwähnenswert: der Vertreter der TAZ Redakteur Kaverla und der Vertreter der Jugend Börner, in Pardubitz Sekretär Laudmann, in Königgrätz der Assistent Dr. Štrácl, in Jungbunzlau Luláček, in Böhm.-Leipa Dr. Charvát, in Laun Lehrer Gladh, Sekretär Kémer und Victoria, in Pilsen Ščerba, in Budweis Glaboch und Konrád Sedmák, in Opatowitz Langr, in der Slowakei Korman. In den Senat kandidieren die bisherigen Abgeordneten Probecký, Tomášek, Vácha, Vojta Vened und Chalupnik. Aus dem Parlament scheiden aus: der ehemalige Minister Dr. Leo Winter, der Opatowitz Bürgermeister Profec, dann Svoboda, Humlans, Vinocec, weitere die Senatoren Dr. Witt, J. B. Krejčí, Jodanis und Jaras.

	In Millionen Rubel			
	1934	1933	1932	1931
Einfuhr . . .	232	848	704	1105
Ausfuhr . . .	418	495	575	911
Ueberschuß . . .	+186	+147	-129	-204

Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist eine starke Schrumpfung des russischen Außenhandels in den letzten vier Jahren zu verzeichnen. Der Import sank im Jahre 1934 im Vergleich zu 1931 um ca. 77 Prozent zurück. Auch der Export weist eine sinkende Tendenz auf, wenn auch nicht im gleichen Ausmaße wie der Import: Er ging um ca. 50 Prozent zurück.

Diese Verminderung des russischen Exports scheint uns für die Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage der Sowjetunion von entscheidender Bedeutung zu sein. Denn Rußland exportierte früher Lebensmittel, obwohl im Lande selbst ein großer Mangel an diesen herrschte. Infolge der Fortschritte der russischen Industrialisierung ist der Importbedarf geringer geworden und hat infolgedessen der Export zurückgelassen.

Diese neue Tendenz der russischen Außenhandelspolitik hebt bezeichnenderweise sogar die deutsche Wirtschaftspresse hervor. So schreibt der Wirtschaftsdiener vom 25. April über den Sowjethandel a. a. folgendes:

Die Liste der Ausfuhrwaren steht unter der Einwirkung zwei entgegenwirkender Faktoren: Einmal der Notwendigkeit zur Ausfuhr, zur Devisenbeschaffung, sodann aber der erhöhten Anspruchs des Inlandsbedarfes, dem ja nach den Beschlüssen des letzten Parteikongresses in größerem Maße bisher Rechnung getragen werden soll, soweit die bessere Versorgung der Bevölkerung damit erreicht wird. So hat bestimmt die auffällige Abnahme der Ausfuhr von Getreide, Futtermitteln, Baumwollgewebe ihre Ursache eher in diesem Bestreben als in mangelnder Absatzmöglichkeit.

In ähnlicher Weise hat auch die Ausfuhr von Rapsölprodukten den Anforderungen des inneren Bedarfes zum Teil zum Opfer gebracht werden müssen. Da die in den nächsten Jahren zur vollen Kapazität gelangten Automobil- und Traktorenwerke eine weit stärkere Motorisierung des Verkehrs ermöglichen werden, droht auch der Ausfuhr von Rapsölprodukten einträglicher Rückgang. Ein deutliches Symptom für die geschilderte Tendenz muß insbesondere in der starken Abnahme der Benzinausfuhr gesehen werden. Das hochwertigste Produkt wird am dringendsten im Lande benötigt.

Interessant sind schließlich die Angaben über die wichtigsten Länder, die mit der Sowjetunion im Warenverkehr stehen:

	in Millionen Rubel					
	Einfuhr aus:			Ausfuhr nach:		
	1934	1933	1931	1934	1933	1931
Deutschland	28,9	148	327	98,4	85,7	100,5
England	46,8	30	91	69,2	87,0	138,5
Holland	15,8	6	3,6	22,2	25,9	21,5
Frankreich	11,6	5	4,4	21,9	22,9	25,7
Italien	11,8	16,9	27,1	19,0	22,2	27,6
U.S.A.	17,9	16,6	31,7	14,3	14,0	17,2

Der Warenverkehr mit Deutschland hat ein nicht erlebtes niedriges Niveau im Jahre 1934 erreicht, schreibt der Wirtschaftsdiener, ein deutlicher Beweis für die politische Funktion des russischen Außenhandelskommissariats.

PRAGER ZEITUNG

Fast Zwanzigtausend im sozialdemokratischen Maizug

Die stärkste und geschlossenste Kundgebung

Ungünstige Witterung, empfindliche Kälte und Schneehöher haben es nicht verhindert, daß der heutige 1. Mai größere Massen auf die Straße rief als in den vergangenen Jahren. Zum Teil bewirkte dies die Bewahlstimmung, welche deutlich in Erscheinung trat, in bedeutendem Maße spielte aber bei den Maiaufmärschen der Arbeiterschaft der Wille mit, zu zeigen, daß Prag eine sozialistische Mehrheit hat und daß alles Gefährliche der tschechischen Reaktion an dieser Tatsache nicht ändern wird.

Über den Wenzelsplatz zogen in der Zeit von halb 10 bis 1 Uhr fünfzüge. Das Karodni Hjednoceni hatte zum erstenmal seine Anhänger aufheben, zur Sicherheit aber mit großem Aufwand an Geld von weither Leute zusammengeführt. Das Gemächte an dem Aufmarsch war auf den ersten Blick zu erkennen. Alle Fahnen, Transparente usw. waren einheitlich von einer zentralen Stelle angekauft und unter die Teilnehmer verteilt worden, genau so uniform und ideenlos waren die eingelesenen Sprechbör. Beim Hotel „Sroubel“ aus fahen Dr. Kramák und Prof. Kares dem Zuge zu, der unter völliger Teilnahmelosigkeit des Spaliers auf die Schützeninsel amg, wo u. a. Dr. Hodál über die Not der Arbeitlosen sprach.

Die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten marschierten gleichzeitig über den Wenzelsplatz. Die Nationalsozialisten hielten ein Meeting auf dem Althändler Ring ab. Redner waren Sen. K. Lofák und die Abgeordnete Jemineová.

Während die nationalsozialistische Kundgebung städtisch unter der Aufsicht der Teilnehmer zu leiden hatte, war der sozialdemokratische Aufmarsch lebhafter und wichtiger als jemals. Hinter einer Vorhut von Ordnen und Stadthauptmarschierern Arbeiterturner in Uniform, Mitglieder der Parteileitung, Slanis und dann in überraschend großer Zahl die Jugend. Ihre blauen Mägen, ein großes allegorisches Rad mit der Aufschrift „Werft die Räder an, wir wollen leben!“, ein Trommeln und Bläserchor, gaben diesem ersten Teil des Zuges das Gepräge. Es folgten die Gruppen der Studenten, der Straßenhändler, Eisenbahner und Gemeindegestellten.

Vor der Parteimitgliedschaft der tschechischen sozialdemokratischen Partei marschierten die deutschen Sozialdemokraten

Drei Rednerschaften der AD und ungefähr 100 Angehörige der sozialistischen Jugend in blauen Mägen eröffneten den Zug, welcher mehr als 700

Teilnehmer zählte, von welchen die Hälfte ungefähr Frauen waren.

So wie im Vorjahre, kam es auch heuer an verschiedenen Stellen zu Provokationen von Anhängern des Karodni Hjednoceni. Auf dem Wenzelsplatz, in der Gasse des 28. Oktober und beim Café „Slavia“ wurden die Sozialdemokraten von Sprechbör der tschechischen Faschisten angegriffen. Anfangs begnügten sich die Arbeiter mit den ironischen Sprechbör „Es lebe der Industriellenverband!“ und „Něj než ublí!“ Als jedoch beim Nationaltheater Gruppen des Karodni Hjednoceni mit Standorten und Fahnen zu provozieren begannen, griffen die Ordner und Menschen aus der Zuschauermenge ein und stellten exemplarisch die Ruhe wieder her. An den heutigen 1. Mai werden nicht wenige Anhänger des Dr. Hodál ungern zurückschauen.

Auf der Slavischen Insel sprach auf der Kundgebung als einziger Redner der Vorsitzende der tschechischen sozialdemokratischen Partei

Genosse Hampl

Im deutschen Teil seiner Rede betonte er, daß die heutige Maifeier zeigt, daß die Arbeiterschaft an den gewonnenen Positionen nicht zu weichen gewillt ist, mag die internationale Lage noch so schwierig sein. Die tschechoslowakische und die deutsche Arbeiterschaft erklärt, daß sie mit allen Kräften und Mitteln das demokratische Prinzip in der Tschechoslowakischen Republik verteidigen wird. Sie wird keiner Gewalt weichen und wird sich auch durch die Doppelrolle des Faschismus nicht täuschen lassen. Die Arbeiterschaft wird in der heutigen schweren Zeit ihre Pflicht als Schöpferin einer neuen Gesellschaftsordnung erfüllen.

Nach der Annahme der von Genossen Habella verlesenen Entschließung wurde die Kundgebung mit den Staatshymnen geschlossen.

Die tschechische Gewerkepartei veranstaltete Sonntag ebenfalls eine Maifeier, die sehr bunnt und erhellend war. Ungefähr 25 allegorische Wagen folgten nach der Ansicht der Veranstalter das Leben der Gewerbetreibenden früher und jetzt zeigen. Auf dem Havelplatz sprach außer dem Abg. Rajman eine Reihe von Rednern. Der kommunistische Zug zeichnete sich durch eine außerordentlich große Zahl von Fahnen und Transparenten aus. Vor dem Palästrum sprach u. a. Sen. Haken.

Die tschechische Volkspartei verzichtete diesmal auf jede Maikundgebung.

Gespensergeschichte. In der Nacht auf vorgestern, um 3 Uhr früh, kamen die beiden Russkanten Alois Bänel aus Dejvitz und Bohumil Junek aus Jizov, die bis zu dieser Zeit in einem Gasthaus in Podhoří geblieben hatten, in leicht angegrünem Zustand zu der Heberfahrtsstelle in Troja und riefen laut nach einem Führer, daß er sie übersehe. Daß einer kommen würde, erwarteten sie wohl selber kaum; so betrunken waren sie nicht, um um 3 Uhr nachts noch einen Führer zu verlangen. Der Führer, als plötzlich, wie in Gounods „Mireille“, ein Führer, wie aus dem Boden gewachsen vor ihnen stand? Mit dumpfer Stimme forderte er sie auf, ihm zu folgen; seine Führer liege bereit. Die beiden Russkanten folgten mit widersprechenden Gefühlen. Schon waren sie beim Boot. „Warte“, sagte der Führer grinsend, „bitte, nur einzusteigen!“ Die Russkanten nahmen Platz, der Führer setzte sich schweigend ans Steuer. Schon waren sie in der Mitte des Flusses. — Da rief plötzlich das Boot und das Boot trieb stromabwärts. Die beiden Russkanten, nun von der dämonischen Natur des Führers völlig überzeugt, sprangen ins Wasser und gelangten schwimmend ans andere Ufer. Ob der geheimnisvolle Führer ein Gespenst war oder nicht, ist bisher nicht festgestellt, dagegen hat der wirkliche Führer der Fahrt, Anton Jilka, das Boot um 12 Uhr nachts ordnungsgemäß angebunden und beauftragt den ihm verursachten Schaden mit rund 20.000 Kč; das Boot wurde nämlich gestern bei der Ortschaft Metan gefunden, wo es sich in ein Wehr eingemurmelt hatte und zertrümmert worden war. Das Wehr beziffert seinen Schaden — das Wehr hat natürlich ebenfalls gelitten — gleichfalls mit Kč 20.000.

Zwei kleine Mädchen überfahren. Gestern um 3 Uhr nachmittags liefen in der Trojska in Straßens die Volksschülerinnen Jaroslava Hrdinová und Helena Oliva, beide sieben Jahre alt, über die Fahrbahn, als sie vom Kastrant P-18.702, das der Chauffeur Stanislav Drabě aus Veselice lenkte, erfasst und überfahren wurden. Die Hrdinová wurde bewusstlos ins Weinberger Krankenhaus geschafft, wo festgelegt wurde, daß sie außer einigen Quetschungen einen Schädelbruch erlitten hat; das andere Mädchen ist leichter verletzt. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

Gundebekker. In letzter Zeit trifft man zahlreiche Hunde, die nicht vorwärtsmäßig angeschaut

Kunst und Wissen Maifeier-Festvorstellung im Deutschen Theater

Es gibt kaum eine zweite Oper, die als festliches Werk zu festlichem Volksanlasse geeigneter wäre als Richard Saganers vollständige Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, die im Volksstück, die als das hohe Lied der Kunst, wie sie im Volke lebt, dem Volke so nahe steht und die heute wirkliches Volksgut geworden ist. Aber auch rein musikalisch genommen ist der Charakter der Musik zu den „Meistersingern“ so festlich geartet, daß diese Oper immer wieder ihre Stellung als die Festoper behauptet. Das zeigte sich auch bei unserer Maifeier-Festvorstellung, die sich des Wertes zur Verherrlichung der Vorfeier unseres größten proletarischen Feiertages bedient hatte. Obwohl sich die festliche Stimmung infolge nervöser Beschaffenheit im Orchester und auf der Szene nicht gleich einstellen konnte, wur-

den Ausführende und Publikum im Verlaufe der Aufführung von der festlichen Bedeutung der „Meistersinger“-Musik erfüllt und zu jener Begeisterung entzündet, die das festliche Bewußtsein mit sich bringt.

Da wir über den durch Kapellmeister Freig 3 u e i g gemädeltesten musikalischen Wert der „Meistersinger“-Aufführung erst kürzlich anlässlich der Wiederaufnahme der Oper in den Spielplan im Rahmen des Wagner-Jubiläum berichten konnten, beanügen wir uns heute damit, die Hauptrollen und ihre Leistungen kurz anzuführen: den stimmlich und darstellerisch bedeutenden Sachs Josef Schwarz, den stimmreichen Stoltzing Adolf F i s c h e r s, den nach langer Zeit wieder einmal auf der Szene erschienenen, ausgezeichnet charakterisierten Beckmesser Adolf R u d o l f s, den munteren David Fritz G ö l l i n g s, den stimmlich imponierenden Pogner Julius G u t m a n n s, Vera Maningers liebliches Etschen und Ludia K i n d e r m a n n s warmherzige Magdalena. E. J.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag halb 8 Uhr: Gloria, der S u n d e r l o m o d i a n t, D 2. — Samstag 7 Uhr: Tannhäuser, Wagner-Jubiläum 3, A 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 8: Schule für Steuerzahler, vollständige Vorstellung. — Freitag, 8: Ping-Pong, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag, 8: Charleys Tante, neuinstudiert.

Aus der Partei Wahlberechtigte Genossen und Genossinnen,

welche bereit sind, am Wahltage als Mitglieder der Sprengelwahlkommissionen und Vertrauensmänner der Partei zu fungieren, mögen sich Freitag, den 3. Mai um 7 Uhr abends im Parteihaus, Praha II., Karodni 11, Nr. 4, melden.

Mitteilungen aus dem Publikum

Im Frühling fühlt man sich neu beschwingt, doch die schwere Frühlingsluft macht matt und müde und das unzeitige Frühlingserwachen bringt Verfassungen! Regelmäßige Körpermassagen mit dem Franzbranntwein Alpa können Ermüdungsgefühle und machen widerstandsfähig gegen das gefährliche Hebergangserwachen! Das bestätigt gern auch der Arzt!

Der Film „Filmberrück“

Wer lacht, wenn Stadtkuren ferienweise in Eberden zerfallen, wenn aus dem vertauschten Arad eines Hundes weiche Klänge ins Gehör der Tangenden klingen und wenn zwei Nebenbuhler im Filmatelier so hartnäckig aufeinander losschlagen, daß am Ende sämtliche Requisiten als Wurfgeschosse verbraucht sind und das Atelier unter Wasser steht, — der wird beim Anblick dieses Harold Lloyd-Films nicht nur lachen, sondern brüllen. Wer freilich zu seiner Erbeiterung so etwas wie Bis braucht und deshalb von der Filmgroteske verlangt, daß sie zerbrochene Scheiden, Treppentürze und Zusammenstöße nur als Mittel zum parodistischen oder satirischen Zweck gebraucht, den wird auch diesmal wieder die komische Veranstaltung Harold Lloyd's kaum aus der Ruhe bringen (und er wird dem Alptraum der Mich-Kaus, der als Vorprogramm läuft, den Vorzug vor dem geben, was nachher kommt). Aber beide, die Brillenden und die Ruhigen, werden sich über zweierlei einig sein: erstens, daß dieser Film — von dem Regisseur Bruckmann — technisch glänzend gemacht ist, und zweitens, daß er die langweilige Liebesgeschichte des komischen Helden und der mit sich selbst vernechteten Hündin einbrechen könnte, ohne im geringsten an Wirkung zu verlieren. — eib —



Kathyindra spielt die Hauptrolle in dem neuen Lustspiel „Großreinemachen“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Der belgische Arbeiter-Athleten-Bund wird vor kurzem seine Landesmeisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf aus. Weiter wurden im Mittelgewicht: D. Hout (Antwerpen), Halbfliegengewicht: Kelders (Holesten), Schwergewicht: Jansen (Boelen). — Die Bewegung macht zur Zeit in Flandern große Fortschritte, wo gegenwärtig sechs Vereine bestehen. In Antwerpen ist die Bewegung sehr stark. Mehr als 15 Vereine mit 500 Mitgliedern sind in der „Federation Oudwri“ vereint. In Brabant ist ebenfalls ein Fortschritt zu verzeichnen. Jugendgruppen gibt es in der Provinz Hainaut und in der Provinz Lüttich gibt es rund ein Tausend Vereine. Zur Dritten Olympiade 1937 in Antwerpen wollen die belgischen Arbeiterathleten international ihre Kräfte messen und sie hoffen, daß sie sich mit Erfolg placieren werden.

Neue Leichtathletik-Weltrekorde. Im Etalshochsprung erzielte der Amerikaner Bill Graber bei einem Meeting in Kalifornien 4.40 Meter. — Der Deutsche Schröder warf den Diskus 53.10 Meter und überbot damit den Weltrekord des Schweden Anderfor, welcher 52.40 Meter betrug.

Zwei bürgerliche Fußball-Stars. Wie die Wälder melden, wurde der bekannte und technische Spieler der Prager Slavia, S o s o d a, von seinem Verein zu 2000 Kč Strafe verurteilt, weil er sich von der Überfahrt nach Wien ohne Bewilligung brückte. Es heißt, daß der Spieler nun aus Protest seinen Vertrag kündigen will. — Im Dritten Reich hat es einen großen „Amateur“ erwacht, nämlich den Spieler Richard G o s t m a n n vom Dresdener Sportklub, weil er sich gegen die Amateurbestimmungen vergangen. Eine Pigarettenfabrik hatte sein Bild als Reklame-Mittel — gegen Bezahlung, natürlich — benutzt. Gosmann wurde aus dem Fußballbund ausgeschlossen, sein Verein erhielt 800 Mark Strafe und der Vorsitzende des DFC, Büchel, weil er davon wusste und es deckte, wurde ebenfalls ausgeschlossen. In Deutschland kann man allenfalls einen Pigarettenladen u. dgl. sich einrichten lassen, aber so offen Geld zu nehmen, das entspricht nicht der heute dort herrschenden „Moral“, und solche „Tummelplätze“ müssen bestraft werden. Somit das „Süßem“ gerechtfertigt ist. — ?!

Urania-Kino, Klimentská 4.
Fernsprecher 6163.
Ab Freitag, den 3. Mai 1935, 2074
Ferien vom eigenen Ich

BÖHMISCHE UNION-BANK
(vereint mit dem ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)

Die Herren Aktionäre der Böhmischen Union-Bank werden hiermit zur

63. ordentlichen Generalversammlung,
welche am 18. Mai 1935 um 11 Uhr vormittags in Prag im Kassensaal des ehemaligen Allgemeinen Böhmischen Bank-Vereins, Na Příkopě 3, stattfinden wird, eingeladen.

TAGESORDNUNG:

- Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz per 31. XII. 1934.
- Bericht des Aufsichtsrates.
- Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
- Statutenänderung.
- Wahlen in den Verwaltungsrat.
- Wahl des Aufsichtsrates.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Aktien mit Coupon Nr. 55 — auf 30 Aktien entfällt eine Stimme — spätestens bis 10. Mai d. J. bei einer der folgenden Stellen zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarten in Empfang zu nehmen:

bei der Böhmischen Union-Bank in Prag oder bei einer ihrer Filialen in Aach, Aussig, Badenach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunsau I. H., Brünn, Bräu, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Osterr., Mährisch-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubice, Pilsen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönan, Trautman, Troppau, Warnsdorf, Zwettau, in Wien: bei der Oesterreichischen Creditanstalt — Wiener Bankverein oder bei Rosenfeld & Co., Rathausstraße 20.

in Basel: bei der Basler Handelsbank,
in Brüssel: bei der Banque Belge pour l'Étranger,
in Mailand: bei der Banca Commerciale Italiana.

PRAG, am 2. Mai 1935.

Der Vorstand.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, jahrelang Kč 192.— — (Interesse werden laut Tarif bilig berechnet. Bei öfteren Einschickungen — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.